

# Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2021



## Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze.....	4
1 Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung.....	5
1.1 Erwerbsneigung und -beteiligung in Deutschland.....	5
2 Beschäftigung .....	9
2.1 Beschäftigung im Zeitvergleich .....	9
2.2 Formen der Beschäftigung .....	10
2.3 Beschäftigung nach Branchen und Berufen .....	13
2.4 Beschäftigung in MINT-Berufen.....	14
2.5 Soziodemografie der Beschäftigten .....	15
2.6 Entlohnung und Führungsverantwortung .....	16
2.7 Beschäftigung nach Bundesländern .....	17
3 Arbeitslosigkeit.....	19
3.1 Arbeitslosigkeit im Zeitvergleich.....	19
3.2 Dynamik und Dauer der Arbeitslosigkeit .....	20
3.3 Soziodemografie der Arbeitslosen .....	21
3.4 Arbeitslosigkeit nach Bundesländern.....	24
3.5 Erwerbslosigkeit in Europa .....	24
4 Förderung .....	25
Glossar .....	27

## Impressum

<b>Produktlinie/Reihe:</b>	Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt
<b>Titel:</b>	Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern
<b>Veröffentlichung:</b>	Juli 2022
<b>Herausgeberin:</b>	Bundesagentur für Arbeit Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung
<b>Rückfragen an:</b>	Kirsten Singer Nicole Fleischer Regensburger Straße 104 90478 Nürnberg
<b>E-Mail:</b>	<a href="mailto:arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de">arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de</a>
<b>Telefon:</b>	0911 179-1080
<b>Fax:</b>	0911 179-3632
<b>Internet:</b>	<a href="http://statistik.arbeitsagentur.de">http://statistik.arbeitsagentur.de</a>
<b>Zitierhinweis:</b>	Statistik der Bundesagentur für Arbeit Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern, Nürnberg, Juli 2022
<b>Nutzungsbedingungen:</b>	© Statistik der Bundesagentur für Arbeit  Sie können Informationen speichern, (auch auszugsweise) mit Quellenangabe weitergeben, vervielfältigen und verbreiten. Die Inhalte dürfen nicht verändert oder verfälscht werden. Eigene Berechnungen sind erlaubt, jedoch als solche kenntlich zu machen.  Im Falle einer Zugänglichmachung im Internet soll dies in Form einer Verlinkung auf die Homepage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgen.  Die Nutzung der Inhalte für gewerbliche Zwecke, ausgenommen Presse, Rundfunk und Fernsehen und wissenschaftliche Publikationen, bedarf der Genehmigung durch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

## Das Wichtigste in Kürze

- Die Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern sind in Deutschland in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen. Nur in wenigen Ländern Europas ist die Erwerbsbeteiligung insgesamt und insbesondere von Frauen so hoch wie in Deutschland.
- Frauen und Männer sind unterschiedlich in den verschiedenen Formen der Erwerbstätigkeit vertreten: Rund zwei Drittel der Selbständigen sind Männer. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind zu über der Hälfte männlich. Bei den Beamten sind Frauen und Männer je zur Hälfte vertreten und Minijobs sind nach wie vor eine Frauendomäne.
- Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ist auf lange Sicht gewachsen. Im Frühjahr 2020 haben die Corona-Auswirkungen die Entwicklung am Arbeitsmarkt allerdings erheblich beeinträchtigt und den zehnjährigen Beschäftigungsaufbau zunächst gestoppt. Seit dem späten Frühjahr 2021 überschreitet die Beschäftigung das Vorkrisenniveau wieder – bei beiden Geschlechtern.
- Frauen sind überproportional im tertiären Sektor, Männer häufiger im Verarbeitenden Gewerbe, dem Bereich Verkehr und Logistik sowie im Baugewerbe beschäftigt. Da die Corona-Krise – anders als frühere Krisen – auch weite Teile des Dienstleistungssektors beeinträchtigt hat, waren Frauen von den Folgen wie Beschäftigungseinbußen und Kurzarbeit ebenfalls stark betroffen.
- Teilzeitbeschäftigung kommt bei Frauen weiterhin deutlich häufiger vor als bei Männern.
- Männer verdienen im Mittel nach wie vor mehr als Frauen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen von der Berufswahl über Familienpflichten bis hin zu den Rahmenbedingungen für eine Aufwärtsmobilität. Dabei wird der Unterschied in kleinen Schritten geringer.
- In Führungspositionen sind Frauen auch bei gleicher Qualifikation unterrepräsentiert.
- Die Arbeitslosenquote der Frauen lag 2021 das dreizehnte Jahr in Folge – wenn auch teils sehr knapp – unter der Quote der Männer.
- Männer haben ein höheres Risiko ihre Beschäftigung zu verlieren und arbeitslos zu werden, aber auch bessere Chancen Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer Beschäftigung wieder zu überwinden. Das liegt auch daran, dass Männer öfter in konjunktur- bzw. saisonabhängigen Berufen arbeiten.
- Der Anteil Langzeitarbeitsloser liegt bei Frauen auf dem gleichen Niveau wie bei Männern.
- Frauen stehen erheblich häufiger als Männer vor der Herausforderung, neben der Arbeitsuche allein für die Erziehung eines oder mehrerer Kinder verantwortlich zu sein.
- Frauen sind in etwa entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit an der Förderung durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen beteiligt.

# 1 Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung

Sowohl die Erwerbsneigung als auch die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im erwerbsfähigen Alter sind bis 2019 deutlich gestiegen. Auch von 2020 auf 2021 gab es wieder eine Zunahme<sup>1</sup>. Im internationalen Vergleich wird dies ebenfalls deutlich: Nur in wenigen europäischen Volkswirtschaften ist die Beteiligung von Frauen und Männern am Erwerbsleben so hoch wie in Deutschland. Trotzdem existieren auch am deutschen Arbeitsmarkt weiterhin erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

## 1.1 Erwerbsneigung und -beteiligung in Deutschland

2021 gingen in Deutschland 40,3 Millionen Menschen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren einer Erwerbstätigkeit nach – 21,4 Millionen Männer und 18,9 Millionen Frauen. Addiert man zu den Erwerbstätigen die Zahl der Erwerbslosen, ergibt sich eine Zahl von insgesamt 41,8 Millionen Erwerbspersonen, die dem deutschen Arbeitsmarkt 2021 zur Verfügung standen.

## ERWERBSPERSONEN

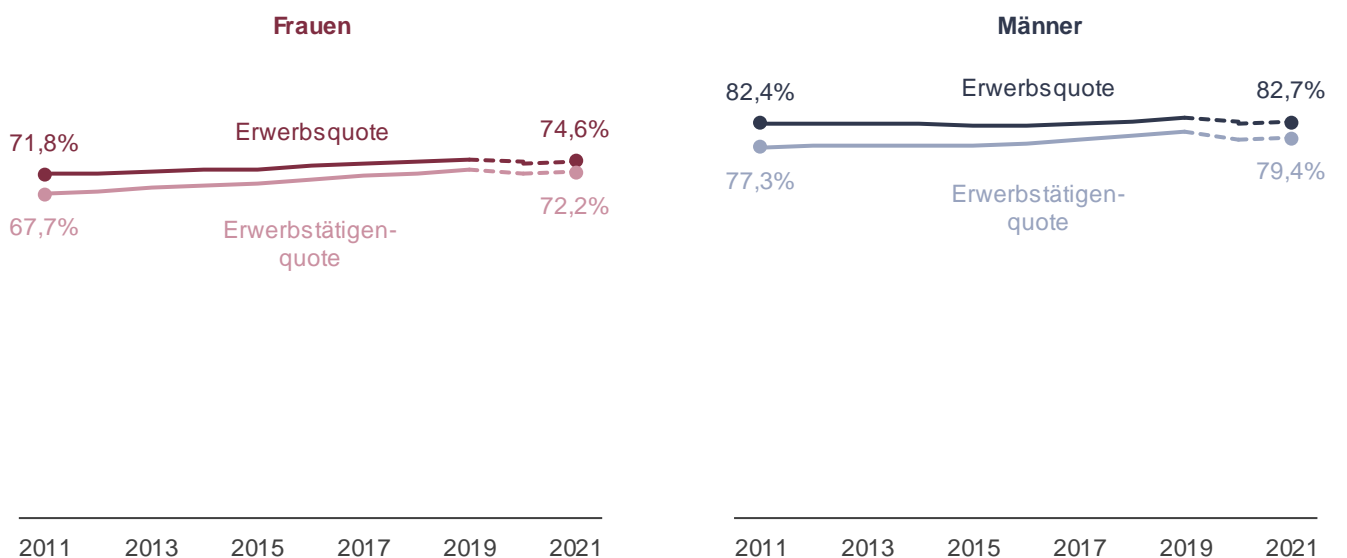
2021 lebten in Deutschland 19,6 Millionen Frauen und 22,2 Millionen Männer im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Die Zahl der Frauen in dieser Altersgruppe, die eine bezahlte Tätigkeit ausübten oder suchten, ist seit 2011 etwas deutlicher gestiegen als die der Männer. Dieses Plus bei den weiblichen Erwerbspersonen trug 56 Prozent zum Wachstum der Zahl der 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen insgesamt bei.

Als Maß für die Erwerbsneigung kann die Erwerbsquote herangezogen werden, welche die Zahl der Erwerbspersonen in Relation zur Bevölkerung setzt. Auch hier zeigt sich bei den Frauen innerhalb der letzten zehn Jahre ein stetiger Anstieg: Waren 2011 nur 71,8 Prozent der Frauen zwischen 15 und 65 Jahren erwerbstätig oder auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, galt dies 2019 bereits für 74,9 Prozent. Aktuell liegt die Erwerbsquote von Frauen im erwerbsfähigen Alter bei 74,6 Prozent. Die Erwerbsquote der Männer stieg bis 2019 lediglich um 1,1 Prozentpunkte auf 83,5 Prozent. Im Jahr 2021 betrug sie 82,7 Prozent (Abb. 1).

Abbildung 1

### Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern

Anteil der Erwerbspersonen bzw. Erwerbstätigen an der Bevölkerung (15 bis unter 65 Jahre)  
Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

Eingeschränkte Vergleichbarkeit zu Jahren vor 2020.

<sup>1</sup> Da die Erhebungsmethode des Mikrozensus ab 2020 angepasst wurde, sind die Daten nicht eins zu eins mit vorherigen Zeiträumen vergleichbar. Das neue

Mikrozensusgesetz integriert nun die bisher separat durchgeführten Erhebungen zu Einkommen und Lebensbedingungen sowie Informations- und Kommunikationstechnologien in den Mikrozensus. ([Statistisches Bundesamt](#))

Der Abstand zwischen den Geschlechtern hat damit in der langfristigen Betrachtung seit 2011 um mehr als zwei Prozentpunkte abgenommen. Dabei wurden die Abstände zunächst stetig kleiner und bewegen sich seit 2016 zwischen acht und neun Prozentpunkten. Die Erwerbsquote der Männer liegt somit weiterhin deutlich über der der Frauen.

## ERWERBSTÄTIGKEIT

Ausschlaggebend für den Anstieg der Erwerbspersonen ist ein deutliches Wachstum bei den Erwerbstätigen. Deren Zahl ist von 2011 bis 2019 um 2,9 Millionen Erwerbstätige zwischen 15 und 65 Jahren auf 41,0 Millionen gestiegen. Zu diesem Wachstum trugen Frauen stärker bei als Männer. Die Zahl der erwerbslosen Frauen in dieser Altersgruppe hat sich im gleichen Zeitraum nahezu halbiert, die der Männer ging um knapp zwei Fünftel zurück.

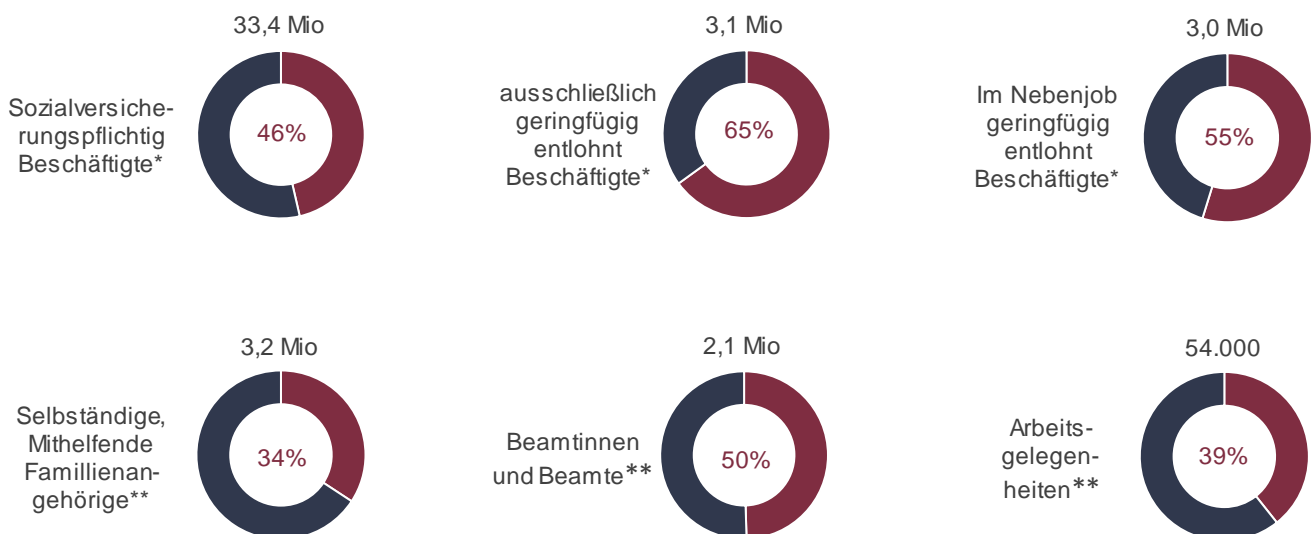
In den Jahren 2020 und 2021 lagen die Zahlen der Erwerbstätigen im erwerbsfähigen Alter sowohl bei Frauen als auch bei Männern unter ihrem jeweiligen Höchststand von 2019. Unabhängig von der eingeschränkten Vergleichbarkeit im Zusammenhang mit der Erhebungstechnik der Daten im Rahmen des Mikrozensus schlagen sich hier sicher auch die Auswirkungen der Corona-Krise nieder. Im Jahr 2021 gab es 18,9 Millionen erwerbstätige Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die Zahl der Männer betrug 21,4 Millionen.

Während das Wachstum der Erwerbstätigkeit bei den Frauen bis 2019 ungebrochen war, gab es bei der Zahl der erwerbstätigen Männer bereits früher – jeweils im Zusammenhang mit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 und der Europäischen Staatsschuldenkrise 2011/2012 – geringfügige Rückgänge. Die Erwerbstätigenquote, also der Anteil der männlichen Erwerbstätigen an allen Männern zwischen 15 und 65 Jahren, hat sich von 2011 bis 2019 spürbar um drei Prozentpunkte erhöht. Auch aktuell liegt sie trotz eines coronabedingten Rückgangs mit 79,4 Prozent weiterhin auf einem hohen Niveau. Der Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen von 2011 bis 2019 umfasst gut fünf Prozentpunkte und fiel damit deutlich stärker aus als derjenige der Männer. Im ersten Corona-Jahr 2020 verzeichnete auch die Zahl der erwerbstätigen Frauen einen Rückgang. Im Gegensatz zu den männlichen Erwerbstätigenzahlen stieg sie allerdings im Folgejahr bereits wieder an. Mit 18,9 Millionen waren damit 72,2 Prozent der Frauen in Deutschland zwischen 15 und 65 Jahren erwerbstätig. Am stärksten ausgeprägt ist die unterschiedliche Beteiligung der Geschlechter am Erwerbsleben bei den 35- bis unter 40-Jährigen mit elf Prozentpunkten. Bei dieser Altersgruppe dürfte eine wichtige Rolle spielen, dass Frauen in der Zeit der Familiengründung und Kindererziehung noch öfter ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen. Die stetig steigende Erwerbstätigenquote der 35- bis unter 40-jährigen Frauen – und damit einhergehend die sinkende Differenz zur vergleichbaren Quote der Männer – spricht allerdings dafür, dass im Anschluss daran schneller ein (Wieder-) Einstieg ins Erwerbsleben gesucht wird.

Abbildung 2

## Formen der Erwerbstätigkeit – Insgesamt und Frauenanteil

15 bis unter 65 Jahre, Deutschland, 2021



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Juni\*, Jahresdurchschnitt\*\*

## FORMEN DER ERWERBSTÄTIGKEIT

Etwa vier Fünftel der Erwerbstätigen in Deutschland sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Neben diesen zählen ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, Beamtinnen und Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige sowie Menschen in Arbeitsgelegenheiten zu den Erwerbstätigen.

Die Beteiligung von Frauen und Männern an den Formen der Erwerbstätigkeit fällt unterschiedlich aus (Abb. 2). Von den Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen ist nur gut ein Drittel weiblich. Blendet man die mithelfenden Familienangehörigen aus, fällt der Frauenanteil bei den gut 3,1 Millionen Selbständigen im erwerbsfähigen Alter um knapp einen Prozentpunkt geringer aus, denn gerade bei den 99.000 mithelfenden Familienangehörigen überwiegt der Frauenanteil mit drei Fünfteln deutlich. Da die Zahl der weiblichen Beamten seit 2009 nahezu kontinuierlich steigt, während die Zahl der männlichen Beamten stetig sinkt, ist im Zuge dessen der Frauenanteil bei den gut zwei Millionen Beamtinnen und Beamten seither deutlich gestiegen und liegt bei der Hälfte. Personen in Arbeitsgelegenheiten nach dem SGB II sind mehrheitlich männlich. Die geringfügige Beschäftigung ist dagegen eine Frauendomäne. Deutlich mehr als die Hälfte der im Nebenjob geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter und fast zwei Drittel der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten sind Frauen.

## ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG UND FACHKRÄFTESICHERUNG

Aufgrund des demografischen Wandels wird die Zahl der Erwerbspersonen in Deutschland bis 2060 voraussichtlich – unter anderem durch das Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1970 aus dem erwerbsfähigen Alter – deutlich zurückgehen.<sup>2</sup> Auch wenn die Zuwanderung dem derzeit noch entgegenwirkt, besteht die Gefahr, dass sich die Fachkräfteengpässe weiter verstärken und ein – gegebenenfalls flächendeckender – Mangel entsteht. Eine steigende Erwerbsneigung, speziell bei den Frauen (Luft nach oben, Ausschöpfung der noch nicht genutzten Potenziale), wird wahrscheinlich den Effekt des Bevölkerungsrückgangs nicht ausgleichen. Selbst bei steigender Erwerbsquote könnte also die Zahl der Erwerbspersonen sinken.

Ein wesentliches Potenzial besteht in einer Erhöhung des Arbeitszeitvolumens von Frauen. Vor allem Mütter haben eine geringere wöchentliche Arbeitszeit als Männer und Frauen ohne Kinder.<sup>3</sup> Eine Möglichkeit, rückläufigen Zahlen bei den Erwerbspersonen und einem drohenden Mangel an Arbeits-

kräften zu begegnen, kann in einer Umwandlung von Teilzeit- in Vollzeitstellen oder zumindest einer Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeit berufstätiger Mütter liegen. Dazu müssten die Rahmenbedingungen weiter verbessert werden.

## ERWERBSTÄTIGKEIT IN EUROPA

Für internationale Vergleiche liegen von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union, Angaben zur Erwerbstätigkeit in Europa für 2021 vor<sup>4</sup>.

Die Erwerbsbeteiligung der 15- bis unter 65-jährigen Frauen und Männer in Deutschland zählt zu der höchsten in Europa. Nach den vorliegenden Daten hatten aufgrund der Corona-Krise im Jahr 2020 allerdings fast alle europäischen Länder Rückgänge der Erwerbstätigenquoten zu verzeichnen. Nur in Rumänien, Lettland, Bulgarien und Schweden setzte sich diese negative Entwicklung auch im Jahr 2021 fort. Gut die Hälfte der übrigen Länder verzeichnete 2021 so starke Zuwächse, dass das Vorkrisenniveau von 2019 bereits wieder übertroffen wurde. In den restlichen zehn Ländern – auch Deutschland – stiegen die Erwerbstätigenquoten zwar ebenfalls, jedoch nicht in dem Umfang, der nötig wäre, um die durch die Corona-Krise bedingten Rückgänge auszugleichen.

Für das Jahr 2021 weist Eurostat für Deutschland eine Erwerbstätigenquote von 75,8 Prozent aus. Deutschland liegt damit weiterhin deutlich über der gesamteuropäischen Quote von 68,4 Prozent und besetzt damit trotz der aktuellen Entwicklung die zweithöchste Erwerbstätigenquote in der Europäischen Union nach den Niederlanden.

Die Erwerbstätigenquote der Männer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren betrug 2020 im Durchschnitt der 27 EU-Staaten 73,3 Prozent. Deutschland liegt mit einer Quote von 79,3 Prozent deutlich über dem EU-Wert. Übertroffen wird Deutschland innerhalb der EU nur von den Niederlanden (83,6 Prozent), Malta (82,4 Prozent) sowie der Tschechischen Republik (81,3 Prozent). Darüber hinaus ist die Erwerbstätigenquote der Männer auch in Island und der Schweiz höher als in Deutschland (Abb. 3).

Die Erwerbstätigenquote von Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren liegt über alle europäischen Länder hinweg knapp zehn Prozentpunkte unter der von Männern. EU-weit betrug sie 2021 63,4 Prozent. Deutschland belegt mit einer Quote von 72,2 Prozent Platz fünf der höchsten Erwerbstätigenquoten in der EU.

<sup>2</sup> [Pressemittteilung Statistisches Bundesamt 11/2020](#)

<sup>3</sup> Vgl. dazu: [WSI-Genderportal > Zeit](#) der Hans-Böckler-Stiftung

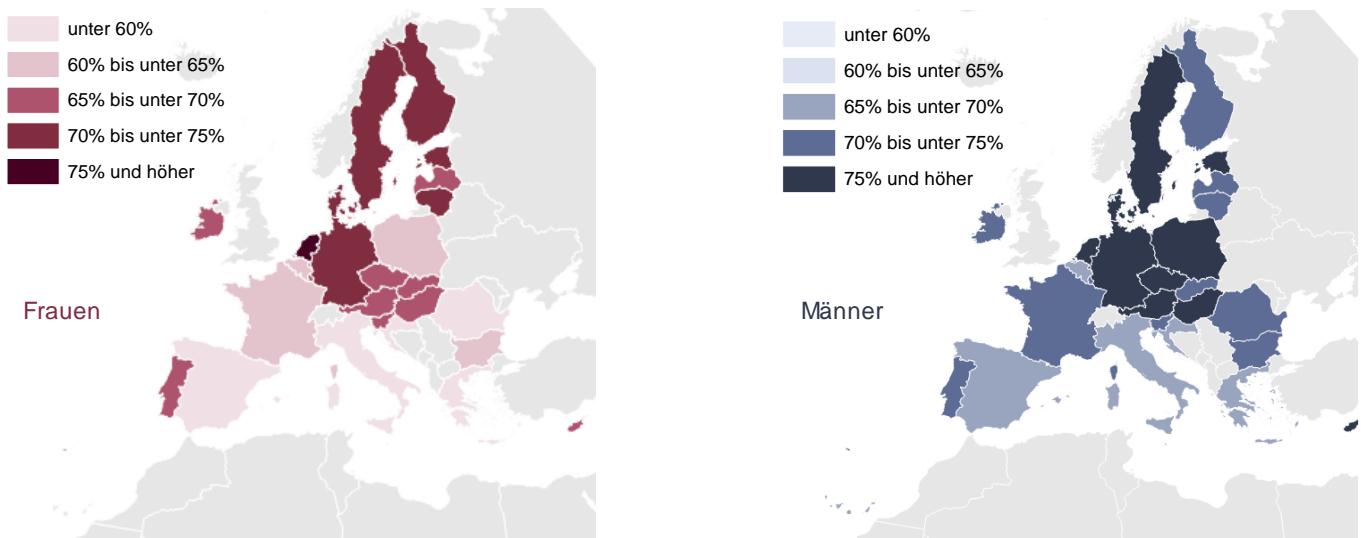
<sup>4</sup> <https://ec.europa.eu/eurostat/web/main/data/database>



Abbildung 3

### Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern im europäischen Vergleich

15 bis unter 65 Jahre, Jahresdurchschnitt 2021



Datenquelle: Eurostat

Die Erwerbstätigenquote der europäischen Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ging im ersten Corona-Jahr 2020 um 0,9 Prozentpunkte zurück und damit deutlich schwächer als die der Männer (-1,6 Prozentpunkte). Im überwiegenden Teil der Länder der Europäischen Union haben die Erwerbstätigenquoten der Frauen im Folgejahr das Vorkrisenniveau bereits wieder übertroffen. In Deutschland reichte der geringe Anstieg im Jahr 2021 jedoch nicht dazu aus. Bei den Erwerbstätigenquoten der Männer konnten die Quoten von 2019 vielfach – wie auch in Deutschland – noch nicht wieder erreicht werden.

Die Unterschiede in den Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern sind in Europa zum Teil beträchtlich, auch wenn sie überwiegend geringer geworden sind. Am gravierendsten sind sie in Rumänien sowie Griechenland und Italien ausgeprägt. Hier liegen die Erwerbstätigenquoten der Frauen jeweils etwa 18 Prozentpunkte unter denen der Männer. Demgegenüber sind die Unterschiede zum Teil im Baltikum sowie in den skandinavischen Ländern gering. Und auch in Deutschland fällt der Geschlechterunterschied mit minus 7,1 Prozentpunkten geringer aus als im Durchschnitt der EU (-9,9 Prozentpunkte).



## 2 Beschäftigung

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bilden mit Abstand die größte Gruppe der Erwerbstätigen in Deutschland und der Anteil steigt, zuletzt auf rund 83 Prozent.

Nach der Wirtschaftskrise 2008/2009 war die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung durchgehend gewachsen – bis 2017 die der Frauen sogar etwas stärker als die der Männer. Nachdem die konjunkturelle Abkühlung im Jahr 2019 wieder zur Angleichung der Wachstumspfade geführt hat, haben die Corona-Auswirkungen die Entwicklung am Arbeitsmarkt erheblich beeinträchtigt und den zehnjährigen Beschäftigungsaufbau zunächst gestoppt. Seit dem späten Frühjahr 2021 überschreitet die Beschäftigung bei beiden Geschlechtern das Vorkrisenniveau wieder und erreicht inzwischen sogar Höchststände. Spürbare geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es jedoch weiterhin, insbesondere hinsichtlich Arbeitszeit und Berufs- bzw. Branchenwahl.

### 2.1 Beschäftigung im Zeitvergleich

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung<sup>5</sup> hat innerhalb der letzten zehn Jahre ein deutliches Wachstum erlebt. Von Juni 2011 auf Juni 2021 ist sie um 17 Prozent auf 33,4 Millionen Beschäftigte angestiegen, 17,9 Millionen Männer und 15,5 Millionen Frauen. Wie bei allen Erwerbstätigen profitierten auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der längerfristigen Betrachtung Frauen relativ gesehen etwas stärker vom Wachstum (+18 Prozent, Männer: +16 Prozent). Absolut gesehen verzeichnen die Männer mit einer Steigerung von fast 2,45 Millionen allerdings das leicht größere Plus (Frauen +2,42 Millionen).

Nach der Wirtschaftskrise 2008/2009 war die Beschäftigung von Frauen bis auf 2011 über einige Jahre stärker gewachsen als die der Männer. Ab 2017 ist jedoch die Zahl der männlichen Beschäftigten zunächst wieder deutlicher gestiegen. Eine Ursache dürfte hier die Flüchtlingszuwanderung der Jahre 2015/2016 sein, da die Erwerbsbeteiligung unter den weiblichen Geflüchteten aus dieser Zeit weiterhin geringer ist.<sup>6</sup>

Im Zuge der konjunkturellen Abkühlung im Jahr 2019 glichen sich die Wachstumspfade wieder an. Im Jahr 2020 haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie die Entwicklung am Arbeitsmarkt jedoch erheblich beeinträchtigt und den zehnjährigen Beschäftigungsaufbau vorübergehend gestoppt. Im Juni

2020 lag die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten leicht (-84.000 bzw. -0,3 Prozent) unter der des Vorjahres. Einen Monat zuvor hatte die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt erstmals seit der Wirtschafts- und Finanzkrise das Vorjahresniveau unterschritten.

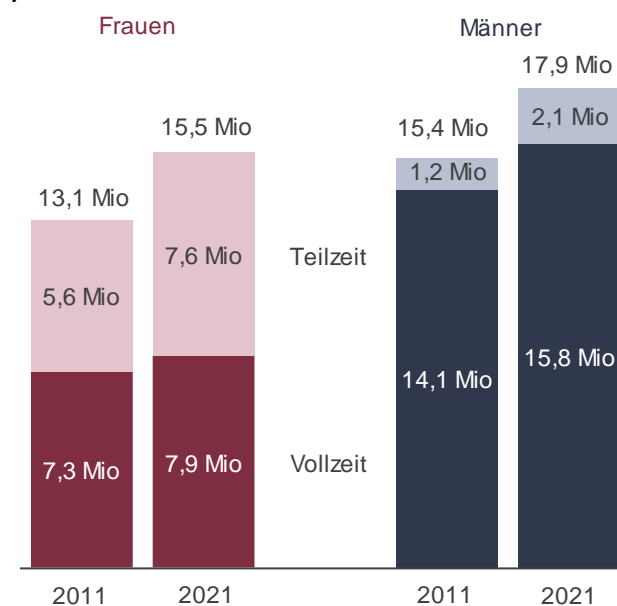
Dabei hatte die Zahl der männlichen Beschäftigten infolge der Corona-Krise bzw. der Maßnahmen zu deren Eindämmung bereits im April 2020 den Vorjahreswert unterschritten; bei den Frauen gab es bis zum Juni 2020 noch minimale Anstiege. Seit dem Frühjahr 2021 wächst die Beschäftigung sowohl bei Frauen als auch bei Männern wieder und erreicht inzwischen sogar Höchststände.

Die Schwerpunktbereiche, in denen Männer und Frauen beschäftigt sind, unterscheiden sich deutlich (Abb. 7). Typischerweise sind dadurch in Krisen vorrangig Männer vom Arbeitsplatzabbau betroffen, weil häufig industrielle Arbeitsplätze leiden. Aufgrund der beinahe flächendeckenden Betroffenheit der Wirtschaft durch die Corona-Pandemie traf die schlechtere Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Jahr 2020 Männer und Frauen jedoch in vergleichbarem Umfang.

Abbildung 4

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht und Arbeitszeit

jeweils Juni



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

<sup>5</sup> Wenn nicht anders angegeben, werden hier die Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) betrachtet.

<sup>6</sup> <http://doku.iab.de/kurzber/2021/kb2021-08.pdf>

Im Verlauf der Pandemie waren praktisch alle Branchen – zumindest zeitweise – von den Einschränkungen betroffen, aber nicht in allen kam es zu Beschäftigungsverlusten. So beispielsweise im Gesundheitssektor oder der Verwaltung, in welchen drei Viertel bzw. zwei Drittel der Beschäftigten Frauen sind (s.a. Abschnitt 2.3). In der Folge gab es kaum einen Beschäftigungsrückgang bei den Frauen und der Beschäftigungsaufbau verläuft bei ihnen spürbar flacher.

## KURZARBEIT

Dass die Betriebe ihre Beschäftigten während der Corona-Krise in großem Umfang halten und flexibel reagieren konnten, ist nicht zuletzt dem massiven Einsatz von Kurzarbeit geschuldet. Aufgrund der beinahe flächendeckenden Betroffenheit der Wirtschaft durch die Pandemie waren die meisten Branchen – zumindest vorübergehend – auch auf Kurzarbeit angewiesen.

Speziell während der beiden Lockdowns trafen die coronabedingten Einschränkungen Dienstleistungsbetriebe, bspw. aus Gastronomie, Einzelhandel oder personennahen Dienstleistungen besonders stark. Daher waren Frauen in den Jahren 2020/21 mit 41 bzw. 47 Prozent ungefähr gemäß ihrem Anteil an der Beschäftigung von Kurzarbeit betroffen – etwa doppelt so stark wie während der Großen Rezession, als schwerpunktmäßig das Verarbeitende Gewerbe verkürzt arbeiten musste.

## KONJUNKTUR- UND JAHRESVERLAUF

Die Beschäftigungsentwicklung in den letzten beiden Jahrzehnten war bei den Frauen wesentlich konstanter und weniger konjunkturreegibel als bei den Männern. So waren Männer in deutlich größerem Ausmaß von der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 betroffen als Frauen. Das Gleiche gilt – wenn auch deutlich abgeschwächt – für die europäische Staatsschuldenkrise 2011/2012. Ein zentraler Faktor, warum die Beschäftigung von Männern stärker dem Auf und Ab der Wirtschaft folgt, liegt in der unterschiedlichen Beschäftigung nach Branchen. Während Männer überproportional im konjunkturabhängigen Verarbeitenden Gewerbe tätig sind, arbeiten überdurchschnittlich viele Frauen in weniger konjunkturabhängigen Dienstleistungsbereichen wie dem Gesundheits- und Sozialwesen (s.a. Abschnitt 2.3.). Im Vergleich zu früheren Krisen zeigte sich im Zuge der Corona-Pandemie jedoch eine breite Branchenbetroffenheit: Neben dem in Krisen häufig gebeutelten Produzierenden Bereich waren durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auch die Dienstleistungsbranchen in hohem Maße betroffen, in de-

nen häufig Frauen einen großen Teil der Beschäftigten stellen. So erklärt sich die etwa gleiche Betroffenheit von Männern und Frauen in dieser Krise.

Mit einem Hoch im Spätsommer und einem Tief zu Jahresbeginn schwanken die Beschäftigtenzahlen bei Männern auch im Jahresverlauf stärker als bei Frauen. Diese Entwicklung ist ebenfalls in Zusammenhang mit geschlechtsspezifischen Schwerpunkten bei der Berufswahl zu sehen. So arbeiten nach wie vor z.B. sehr viel mehr Männer als Frauen in Berufen, deren Beschäftigung ein klares Saisonmuster besitzt, wie beispielsweise in Bau- und Außenberufen.

## 2.2 Formen der Beschäftigung

Teilzeitarbeit und Minijobs sind Frauendomänen. Beinahe viermal so viele Frauen wie Männer arbeiten in Teilzeit; 65 Prozent aller ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren sind weiblich. Die weitaus stärkere Nutzung dieser beiden Beschäftigungsformen durch Frauen stellt zwei der markantesten Unterschiede zwischen den Geschlechtern am Arbeitsmarkt dar. Darüber hinaus üben merklich mehr Frauen als Männer neben einer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung einen Minijob als Nebenjob aus.

## SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIGE TEILZEIT-BESCHÄFTIGUNG

Knapp die Hälfte aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen arbeitete im Juni 2021 in Teilzeit, d. h. weniger als die tariflich oder vertraglich vereinbarte Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten beim jeweiligen Arbeitgeber. Bei den Männern sind es nur zwölf Prozent. In Abhängigkeit vom Alter gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Bei weiblichen Beschäftigten steigt die Teilzeitquote bis auf ein kurzes Plateau von Mitte bis Ende der 20er Jahre kontinuierlich an und erreicht Mitte der 40er Jahre den Höchstwert von 59 Prozent. Danach nimmt die Teilzeitquote bis zu den rentennahen Altersgruppen nur geringfügig ab. Männliche Beschäftigte haben nur in den 20er bis zu Beginn der 30er Jahre Teilzeitquoten von bis zu 20 Prozent, gegenüber rund zehn Prozent in den meisten anderen Altersgruppen. Hierzu könnten die Regelungen zur Elternzeit plus<sup>7</sup> beitragen. Aber auch sich langsam wandelnde Rollenbilder der jüngeren Generation dürften sich hier bereits niederschlagen. Danach sind es bei den Männern erst die über 60-Jährigen, die wieder vermehrt Teilzeitarbeit in Anspruch nehmen (Abb. 5). Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen stieg der Teilzeitanteil in den vergangenen zehn Jahren in praktisch allen Altersgruppen. Ob Frauen zwischenzeitlich öfter bspw. nach der Familienphase in eine Teilzeittätigkeit

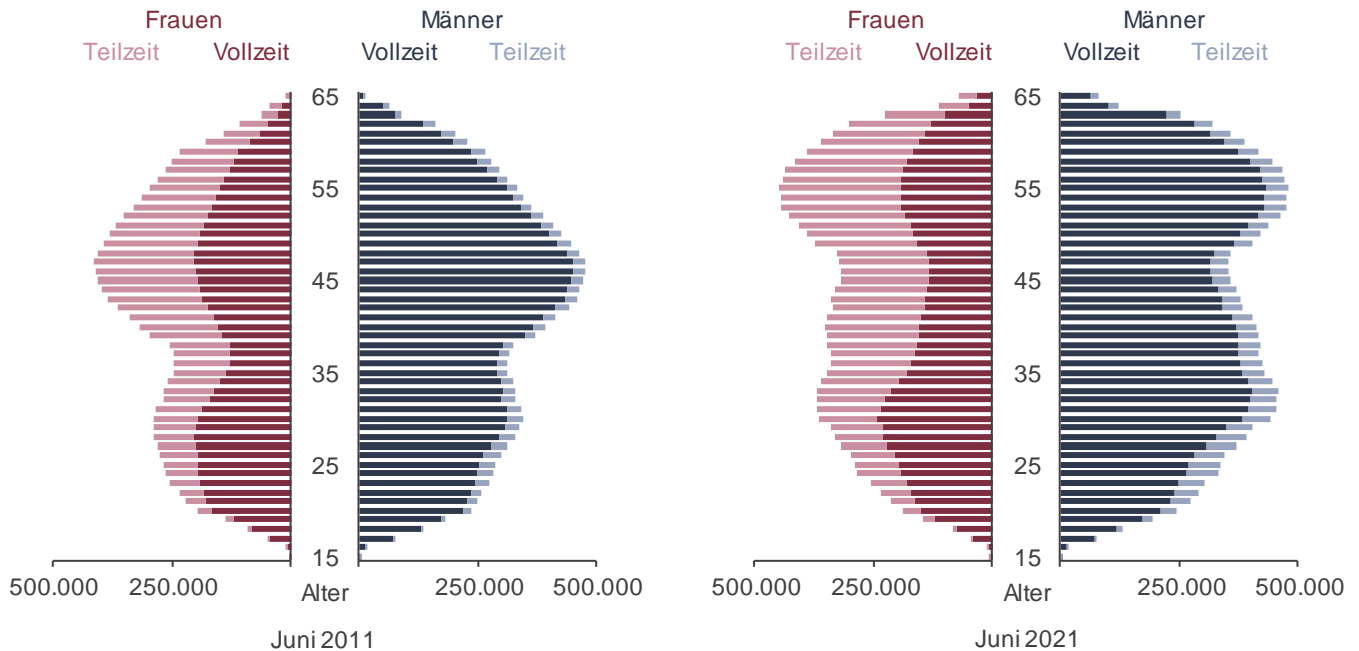
---

<sup>7</sup> [Informationen auf den Seiten des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend](#)

Abbildung 5

## Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Alter, Geschlecht und Arbeitszeit

Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

anstelle eines Minijobs einsteigen oder überhaupt mehr Frauen wiedereinsteigen, kann der Statistik nicht entnommen werden.

In allen Wirtschaftszweigen ist der Teilzeitanteil bei den Frauen höher als bei den Männern. Besonders auffällig sind die Differenzen in den folgenden Gebieten: Im Bereich Erziehung und Unterricht, im Gastgewerbe, im Gesundheits- und Sozialwesen, bei den Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen sowie im Handel sind jeweils mehr als die Hälfte der beschäftigten Frauen in Teilzeit tätig, aber nur etwa jeder dritte (Erziehung und Unterricht, Gastgewerbe, Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen) bzw. jeder vierte (Gesundheits- und Sozialwesen) beschäftigte Mann. Im Handel liegt der Anteil der teilzeitbeschäftigten Männer mit zwölf Prozent auf dem Durchschnitt über alle Branchen. In einigen Branchen übertrifft die Teilzeitquote der Frauen die der Männer um ein Vielfaches: In der öffentlichen Verwaltung ist fast die Hälfte der Frauen, aber nur gut jeder zehnte Mann in Teilzeit angestellt. Im Finanz- und Versicherungssektor sind 46 Prozent der Frauen teilzeitbeschäftigt, aber nur acht Prozent der Männer.

In den vergangenen zehn Jahren ist bei beiden Geschlechtern der Anteil der Teilzeitbeschäftigung über nahezu alle Branchen gewachsen. Während sich das Wachstum bei den Männern hauptsächlich auf Branchen konzentriert, die bereits einen vergleichsweise hohen Teilzeitanteil männlicher

Beschäftigter haben, verteilen sich die Anstiege bei den Frauen breiter. Die Gründe für die Nutzung von Teilzeit dürften vielfältig sein: Niederschlagen könnte sich bspw. eine stärkere Inanspruchnahme unterschiedlicher – auch vollzeitnaher – Teilzeitmodelle, die Attraktivität und Einsatzmöglichkeiten erhöhen. Da in der Statistik der BA keine Informationen zum Stundenumfang vorliegen, ist eine Aussage hierzu nicht möglich.

### MINIJOBS

Mitte 2021 waren insgesamt 7,2 Millionen Menschen geringfügig entlohnt Beschäftigte, darunter befanden sich 6,0 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Diese Beschäftigungsform wird umgangssprachlich oft als „Minijob“ bezeichnet. Minijobberinnen und -jobber können diese Tätigkeit neben einer weiteren Beschäftigung ausüben (geringfügig Beschäftigte im Nebenjob) oder ausschließlich im Minijob beschäftigt sein (ausschließlich geringfügig Beschäftigte).

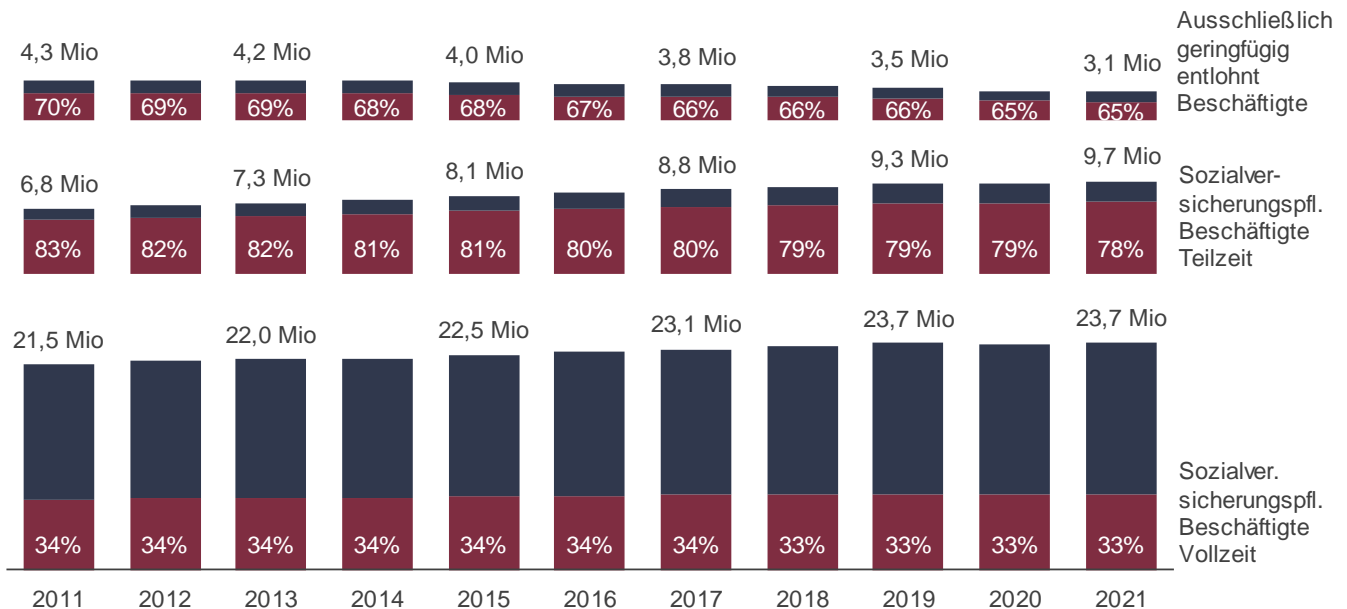
### MINIJOB ALS AUSSCHLIEßLICH GERINGFÜGIG ENTLOHNTE BESCHÄFTIGUNG

Ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt waren insgesamt 4,2 Millionen Personen, darunter 3,1 Millionen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren. Die allein vom Arbeitgeber zu

Abbildung 6

### Ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigte und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Arbeitszeit

15 bis unter 65 Jahre, darunter Frauenanteil, jeweils Juni, Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

tragende Abgabepauschale und das deutsche Steuersystem („Ehegattensplitting“) machen Minijobs zumindest auf den ersten Blick zu einer attraktiven Erwerbsform für Paare, die nicht beide in Vollzeit arbeiten wollen oder können. Unter diesen Rahmenbedingungen erscheint es bei einem häufig immer noch (oder wieder) traditionellen Rollenverständnis nicht verwunderlich, dass nach wie vor die Mehrheit der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter Frauen sind.

Die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigten Minijobber ist schon seit Anfang der 2010er Jahre rückläufig. Verstärkt hat sich die Entwicklung – u.a. im Zusammenhang mit der Einführung des Mindestlohns – seit 2015 und im Jahr 2020 führten die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zu einem regelrechten Einbruch. Da die geringfügige gegenüber der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wesentlich flexibler ist und zudem nicht durch Kurzarbeit stabilisiert werden kann, setzte der verstärkte coronabedingte Abbau – anders als bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung – bereits unmittelbar mit dem ersten Lockdown im März 2020 ein und spiegelte in der folgenden Zeit den Pandemie-Verlauf wider.

Aufgrund des hohen Frauenanteils insgesamt und der starken Betroffenheit durch die Corona-Pandemie von Branchen wie Gastgewerbe, Sonstige Dienstleistungen oder Handel,

die stark auf Minijobs setzen, waren Frauen zuletzt besonders stark vom Rückgang der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigung betroffen. Ungeachtet dessen sind immer noch knapp zwei Drittel der Minijobber Frauen.

In der längerfristigen Entwicklung schlägt sich darüber hinaus nieder, dass vor allem deutlich weniger Frauen im mittleren Alter, im Wesentlichen also der Familienphase, ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt sind – unabhängig von der demografischen Entwicklung. Ihre Zahl sank in den vergangenen zehn Jahren um beinahe die Hälfte, während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung dieser Altersgruppe deutlich wuchs. Bei deutschen Frauen, die 45 Jahre oder älter sind, gab es im gleichen Zeitraum hingegen nur geringe Rückgänge bzw. bei ausländischen Frauen auch spürbare Anstiege der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten. Letzteres dürfte migrationsbedingt sein. Insgesamt legt dies die Vermutung nahe, dass Frauen sich in oder nach der Familienphase gegen einen Minijob entscheiden und stattdessen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zurückkehren.

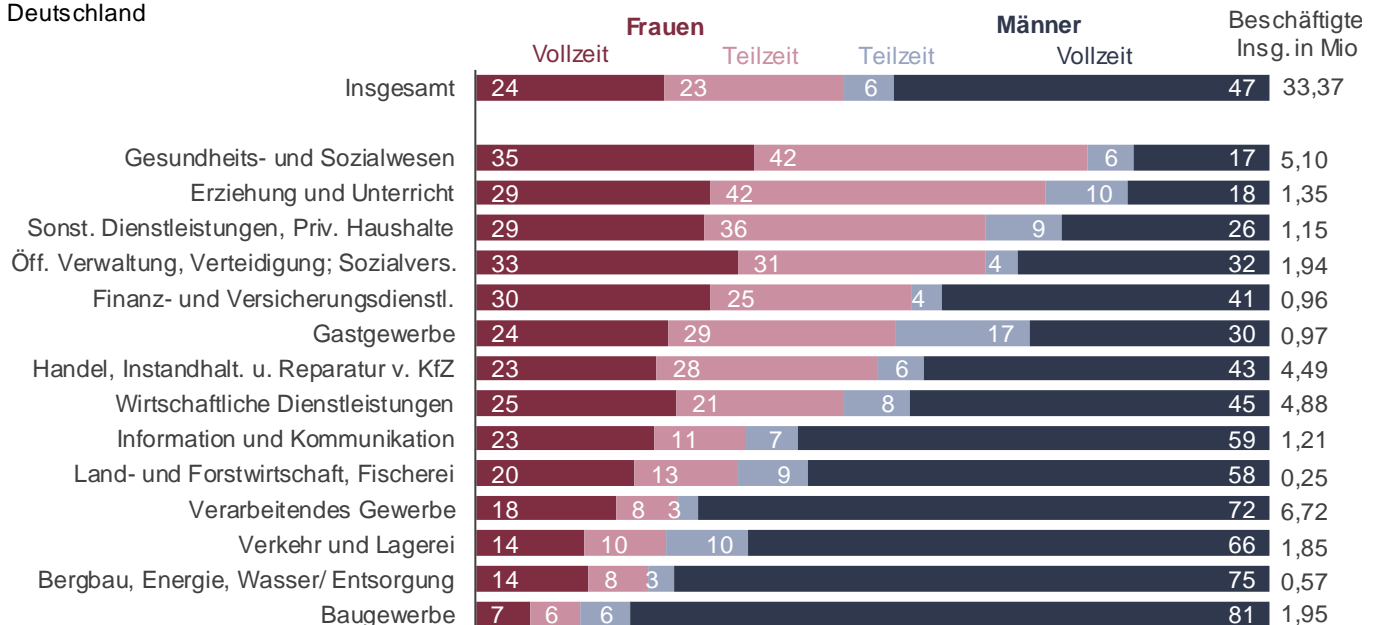
Da die Einsatzmöglichkeiten für Minijobs nicht so breit gefächert sind, unterscheiden sich die Branchenschwerpunkte von Männern und Frauen nicht so stark wie bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.

Abbildung 7

**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Branchen, Geschlecht und Arbeitszeit**

Juni 2021, 15 bis unter 65 Jahre, Anteile in Prozent

Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Die meisten ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter sind im Handel (inkl. Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen 611.000) sowie im Gastgewerbe (392.000) beschäftigt, sowohl in den vergangenen zehn Jahren, als auch – trotz deutlicher Rückgänge – im zweiten Corona-Sommer. Ähnlich wie bei der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung ist auch bei den Minijobs der Frauenanteil im Gesundheits- und Sozialwesen besonders hoch (80 Prozent). Ebenfalls hoch fällt er in den Bereichen Sonstige Dienstleistungen und Private Haushalte aus (72 bzw. 92 Prozent).

**MINIJOB ALS NEBENJOB**

Mitte 2021 hatten 3,0 Millionen Beschäftigte im erwerbsfähigen Alter zusätzlich zu ihrer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung einen Minijob als Nebenjob. Bei Minijobs als Nebenjob sind die pauschalen Abgaben – ebenso wie bei ausschließlich geringfügiger Beschäftigung – allein vom Arbeitgeber zu tragen. Das kann dazu führen, dass bei gleicher Zahl Arbeitsstunden eine Kombination aus Haupt- und Nebenjob finanziell günstiger ist als eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung allein. Allerdings kann dieser aktuelle positive finanzielle Vorteil zu langfristigen finanziellen Nachteilen führen.

Auch sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit geringfügig entlohntem Nebenjob sind mehrheitlich weiblich (1,6 Millionen; Männer: 1,3 Millionen). Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist jedoch wesentlich geringer als bei den ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten. In Relation zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt sich der Unterschied zwischen Frauen und Männern etwas deutlicher: Bundesweit hat jede zehnte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frau einen Minijob als Nebenjob, aber nur jeder dreizehnte Mann.

**2.3 Beschäftigung nach Branchen und Berufen**

Frauen und Männer setzen nach wie vor in ihrer Berufswahl und bei den Branchen, in denen sie tätig sind, unterschiedliche Schwerpunkte. So sind über einen langen Zeitraum vor allem das Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht die Wirtschaftszweige, in denen viel mehr Frauen als Männer tätig sind. Unter anderem das Verarbeitende Gewerbe, der Bereich Verkehr und Lagerei sowie das Baugewerbe sind dagegen Männerdomänen.

## FRAUEN- UND MÄNNERDOMÄNEN

Allgemein sind Frauen eher im Dienstleistungssektor, Männer hingegen vor allem in der Industrie sowie im Baugewerbe beschäftigt (Abb. 7). Mit gut 3,9 Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und einem Anteil weiblicher Beschäftigter im erwerbsfähigen Alter von 77 Prozent im Juni 2021 war das Gesundheits- und Sozialwesen unverändert der Wirtschaftszweig mit den meisten Frauen. Einen hohen Frauenanteil verzeichnet auch der Bereich Erziehung und Unterricht (72 Prozent; 1,0 Millionen Frauen). In den sonstigen Dienstleistungen, zu denen u. a. Friseur- und Kosmetiksalons zählen, und in der öffentlichen Verwaltung waren etwa zwei Drittel der Beschäftigten Frauen. Von Männern dominiert ist vor allem das Baugewerbe – fast neun von zehn Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter sind hier Männer (1,7 Millionen). Im Bereich Verkehr und Lagerei und im Verarbeitenden Gewerbe waren drei von vier Beschäftigten Männer (1,4 bzw. 5,0 Millionen).

Anzeichen für eine grundlegende Änderung dieser Schwerpunkte von Männern und Frauen gibt es zumindest auf Ebene der Fachkräfte kaum. In der Berufswahl und Tätigkeit der 1,6 Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden im September 2021 spiegeln sich weitgehend die hergebrachten Muster. Die meisten männlichen Auszubildenden gab es unverändert in Maschinenbau- und

Fahrzeugtechnikberufen sowie in Metall- und Elektroberufen, gut ein Viertel der männlichen Auszubildenden sind hier beschäftigt. Die meisten weiblichen Auszubildenden gab es in medizinischen Gesundheitsberufen sowie in Büro- und Verkaufsberufen, gut die Hälfte aller weiblichen Auszubildenden war in diesen Bereichen beschäftigt. Substanzielle Änderungen gibt es bislang also nicht. In wachsenden technischen Berufsfeldern, wie etwa Mechatronik-, Energie- und Elektroberufen oder Informatik- und andere IKT-Berufen, ist die Zahl der weiblichen Auszubildenden innerhalb der letzten fünf Jahre zumindest anteilig vergleichbar mit der ihrer männlichen Kollegen gewachsen.

Die unterschiedliche Verteilung der Geschlechter auf die Branchen hat vielfältige Folgen: Unterschiedliche saisonale und konjunkturelle Muster der Beschäftigung werden dadurch ebenso beeinflusst wie geschlechtsspezifische Veränderungen der Arbeitslosenzahlen im Konjunktur- und Jahresverlauf oder die erzielten Entgelte.

## 2.4 Beschäftigung in MINT-Berufen

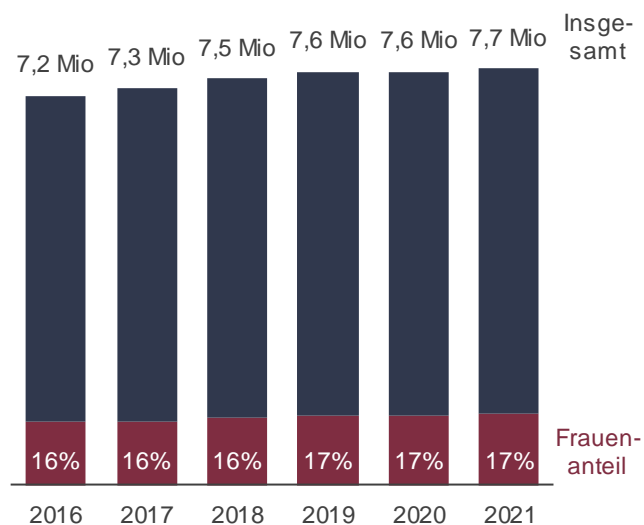
In unserer stark technisierten Gesellschaft kommt dem Arbeitsmarkt im Bereich MINT eine immer höhere Bedeutung zu. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Der Begriff umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Berufe, die weitgehende technische, mathematische oder naturwissenschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten erfordern. Sie sind thematisch noch einmal in die drei Felder Mathematik und Naturwissenschaften, Informatik sowie Technik untergliedert<sup>8</sup>. Durch die zunehmende Digitalisierung wächst die Bedeutung der MINT-Berufe stetig und angesichts des steigenden Fachkräftebedarfes kann auf das Potenzial weiblicher Fachkräfte nicht (mehr) verzichtet werden.

Der Frauenanteil an den Beschäftigten in MINT-Berufen ist mit 17 Prozent jedoch nach wie vor stark unterdurchschnittlich, die Entwicklung der letzten Jahre zeigt aber zumindest eine leicht steigende Tendenz. 2016 lag der Frauenanteil in den MINT-Berufen noch bei 16 Prozent (Abb. 8). Dabei steigt der Frauenanteil insbesondere mit dem Ausbildungs- bzw. Anforderungsniveau. Das heißt, dass unter den Akademikern in MINT-Berufen höhere Anteile von Frauen (25,1%) zu finden sind als beispielsweise bei Beschäftigten einem anerkannten Berufsabschluss (14,3%). Besonders auffällig sind die Unterschiede bei den Berufen im Bereich Technik: Hier liegt der Frauenanteil bei den Beschäftigten mit akademischem Abschluss mit 22,7 Prozent beinahe doppelt so hoch wie bei den Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss (11,9%).

Abbildung 8

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in MINT-Berufen

dar. Frauenanteil, jeweils Juni



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

<sup>8</sup> [MINT-Berufe-Aggregat](#) – Hintergrundinfo [Anpassung Berufsaggregat MINT-Berufe im März 2022](#)



Darüber hinaus gibt es weitere Unterschiede zwischen den Fachrichtungen. Den höchsten Frauenanteil weist das Berufsfeld Mathematik und Naturwissenschaften auf, gut die Hälfte der Beschäftigten ist hier weiblich. In Informatik- bzw. Technikberufen liegen die Frauenanteile dagegen bei lediglich 17,1 und 14,2 Prozent. Allerdings zeichnen sich auch innerhalb der drei MINT-Berufsfelder typische Frauen- bzw. Männervorlieben ab, die sich in den vergangenen fünf Jahren nicht nennenswert geändert haben: Im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften liegt der Schwerpunkt der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im medizinischen und pharmazeutischen Bereich, bei den Männern im Bereich Chemie. Informatikerinnen und Informatiker unterscheiden sich in der Verteilung auf die einzelnen Berufe hingegen kaum. In den technischen Berufsfeldern sind die Unterschiede am deutlichsten: Frauen sind als Medizin- und Labortechnikerinnen, technische Zeichnerinnen oder Architektinnen beschäftigt, Männer hingegen in den Bereichen Metall- und Maschinenbau, Kraftfahrzeugtechnik sowie Bauelektrik und Gebäudetechnik.

Dass zumindest etwas Bewegung hinsichtlich der Geschlechterverteilung in der Männerdomäne MINT ist, zeigt sich bei den jüngeren Frauen unter 35 Jahren. Sie sind mit 18 Prozent an allen MINT-Beschäftigten leicht überdurchschnittlich vertreten. Dies liegt allerdings ausschließlich an den Expertinnen. Während nämlich im Hochqualifiziertenbereich der Anteil bei den unter 35-Jährigen deutlich höher ausfällt als bei den Beschäftigten aller Altersgruppen, ist bei den Fachkräften und Spezialisten der Frauenanteil bei den Jüngeren annähernd gleich hoch. Bei sonst gleichbleibenden Rahmenbedingungen dürfte aus dieser Perspektive in den kommenden Jahren – insbesondere auf Fachkräfte- und Spezialisten-Niveau – eher nicht mit einem nennenswert steigenden Frauenanteil in diesen MINT-Berufsfeldern zu rechnen sein.

## DUALE AUSBILDUNG

Knapp 18.000 Frauen haben 2021 in Deutschland eine duale MINT-Ausbildung begonnen. Das waren 6,7 Prozent weniger als im Jahr 2017. Da gleichzeitig auch weniger junge Männer eine duale MINT-Ausbildung begonnen haben, hat sich der Frauenanteil praktisch nicht verändert und liegt bei gut elf Prozent. Die rückläufige Entwicklung der neu abgeschlossenen MINT-Ausbildungsverträge ist wie der Rückgang der Ausbildungsverträge insgesamt auf die Corona-Krise zurückzuführen. Im Jahr 2019, also vor der Pandemie, waren 5,5 Prozent mehr MINT-Ausbildungsverträge abgeschlossen worden als im Jahr 2017<sup>9</sup>.

## 2.5 Soziodemografie der Beschäftigten

In der Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen machen sich vor allem ihr Ausbildungsverhalten sowie die Jahre der Familiengründung bemerkbar. Die Beschäftigung von Menschen ohne deutschen Pass hat sich bei beiden Geschlechtern in den vergangenen zehn Jahren etwa verdoppelt.

### ALTERSSTRUKTUR

Die Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf die Altersgruppen folgt bei Männern ebenso wie bei Frauen weitgehend der Bevölkerungsstruktur. Über alle Altersgruppen hinweg beträgt der Frauenanteil 46 Prozent. Unmittelbar zum (möglichen) Beginn des Erwerbslebens liegt der Frauenanteil an den Beschäftigten jedoch unter 40 Prozent. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass junge Frauen eher zu schulischen Berufsausbildungen sowie zu höheren Schulabschlüssen neigen und damit länger im Schulbildungssystem verbleiben als gleichaltrige Männer. Bis in die Mitte der Zwanziger steigt der Frauenanteil auf 46 Prozent. Die anschließende Delle des Frauenanteils auf bis zu 44 Prozent, die bis Ende der 30er Jahre sichtbar ist, dürfte die Zeit der Familienphase markieren, was zudem in den folgenden Wiedereinstiegsjahren durch den Anstieg des Teilzeitanteils bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen auf bis zu 59 Prozent erkennbar wird. Gleichzeitig nimmt der Anteil weiblicher Beschäftigter zu Beginn 40er Jahre wieder zu und bleibt im weiteren Erwerbsverlauf deutlich über dem Durchschnitt.

Im Durchschnitt über alle Altersgruppen sind 54 Prozent der Beschäftigten männlich. Im Alter zwischen 15 und 20 Jahren, zu Beginn des Erwerbslebens, ist ihr Anteil an den Beschäftigten mit teilweise über 60 Prozent deutlich überproportional. Junge Männer wählen tendenziell häufiger eine duale Berufsausbildung oder steigen häufiger direkt nach der schulischen Ausbildung in das Berufsleben ein. Ein weiterer Grund für den hohen Männeranteil in dieser Altersgruppe dürfte die Zuwanderung von Geflüchteten in den letzten Jahren sein. Diese Personengruppe zeichnete sich durch einen hohen Anteil junger Männer aus. Bei den jüngeren Männern im Alter zwischen 20 und 30 Jahren fällt darüber hinaus ein erhöhter Teilzeitanteil auf: Nach überdurchschnittlichen Anstiegen in den letzten zehn Jahren arbeitet knapp jeder Sechste in dieser Altersgruppe in Teilzeit (vgl. Abschnitt 2.2). Danach fällt der Anteil wieder unter die durchschnittlichen 12 Prozent.

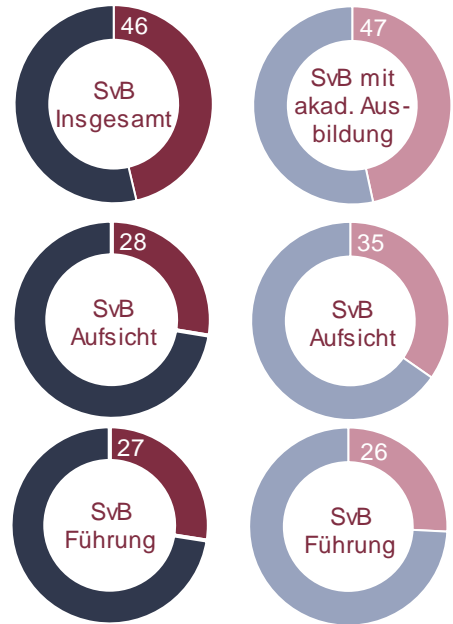
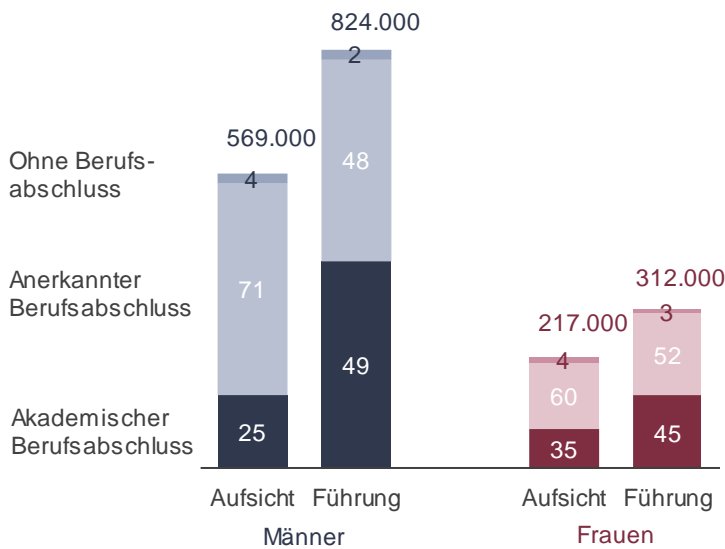
<sup>9</sup> Detaillierte Informationen [Ausbildung in dualen MINT-Berufen](#)



Abbildung 9

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Leitungsfunktion nach dem Berufsabschluss

Juni 2021, Anteile in Prozent  
Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Anteile ohne nicht zuordenbare Angaben.

### STAATSANGEHÖRIGKEIT

Elf Prozent der Frauen und 16 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer haben nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Die meisten der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer haben sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die türkische, rumänische oder polnische Staatsangehörigkeit. Diese drei Nationalitäten zusammen machen bei beiden Geschlechtern jeweils fast ein Drittel der ausländischen Beschäftigten aus. Dabei liegt bei den weiblichen Beschäftigten der Schwerpunkt auf der polnischen und türkischen Staatsangehörigkeit, bei den Männern mit Abstand auf den türkischen Beschäftigten. Der Zuwachs der Beschäftigung wird sowohl bei Frauen als auch bei Männern stark von der Zuwanderung geprägt. So geht der Beschäftigungszuwachs der vergangenen zehn Jahre bei den Männern zu knapp zwei Dritteln auf ausländische Beschäftigte zurück und bei den Frauen zu mehr als einem Drittel.

Die Auswirkungen der Corona-Krise haben jedoch im Jahr 2020 erstmals nach zehn Jahren das Wachstum ausländischer Beschäftigter spürbar gebremst: Insgesamt ist ihre Zahl nur noch um 79.000 bzw. 1,9 Prozent gewachsen, ein Jahr zuvor waren es noch +7,9 Prozent. Im Jahr 2021 konnte der alte Wachstumspfad jedoch beinahe wieder aufgenommen werden.

Bis zum Jahr 2019 hatten ausländische Männer die größeren Beschäftigungsanstiege gehabt. Seit dem Krisenjahr 2020 entwickelte sich jedoch die Beschäftigung der Frauen – wie bei den deutschen Frauen auch – etwas besser.

### 2.6 Entlohnung und Führungsverantwortung

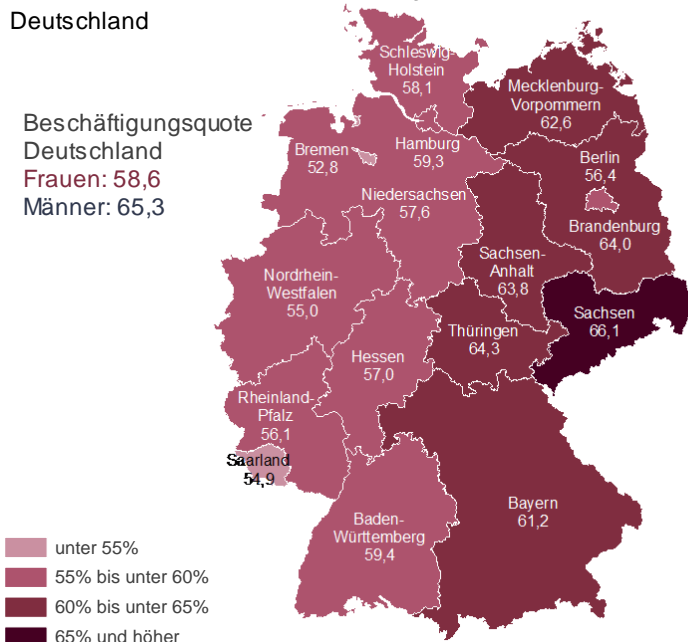
Das monatliche Bruttoarbeitsentgelt von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe insgesamt lag 2020 (neuere Daten liegen nicht vor) im Mittel bei 3.427 €. Dabei bezogen Männer mit 3.565 € ein deutlich höheres mittleres monatliches Bruttoarbeitsentgelt als Frauen mit 3.171 €. Sie verdienen damit im Durchschnitt elf Prozent mehr als Frauen. Fünf Jahre zuvor hatte der Unterschied noch 18 Prozent betragen. Besonders deutlich fällt der Gehaltsunterschied zwischen Männern und Frauen in Aufsichts- bzw. Führungspositionen aus: Frauen verdienen hier im Durchschnitt ein Viertel weniger als Männer. Hier wird die Differenz ebenfalls in kleinen Schritten geringer.

Dieser sogenannte unbereinigte Gender Pay Gap hat verschiedene Ursachen. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die unterschiedlichen Berufsfelder bzw. Branchenschwerpunkte von Frauen und Männern sowie das Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit.

Abbildung 10

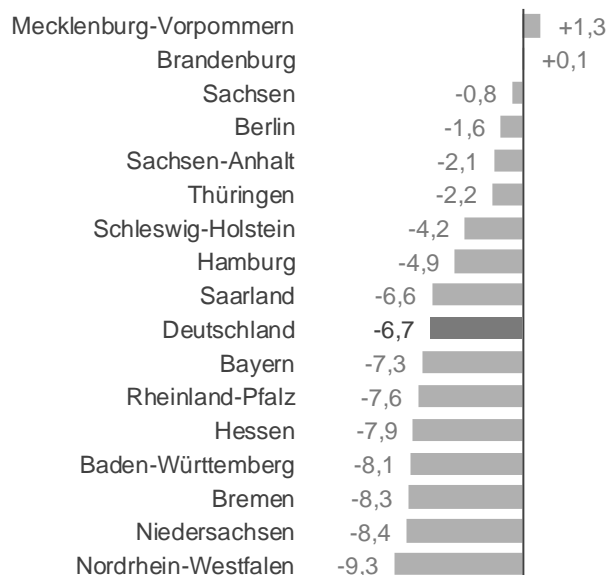
## Beschäftigungsquoten von Frauen in Prozent

Juni 2021, 15 bis unter 65 Jahre, Vergleich zu Männern  
Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Beschäftigungsquote der Frauen liegt um ... Prozentpunkte über/ unter der der Männer



Zwar verfügt zwischenzeitlich im Durchschnitt der gleiche Anteil der weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über ein abgeschlossenes (Fach-)Hochschulstudium wie der der männlichen. Da es sich dabei jedoch zum größeren Teil um jüngere Akademikerinnen handelt, die noch in der ersten Hälfte ihres Berufslebens stehen, dürfte hier ein Grund für die geringeren Verdienste liegen. Eine höhere Entlohnung geht bei einem akademischen Abschluss typischerweise in Verbindung mit entsprechender Berufserfahrung und dem höheren Anforderungsniveau der tatsächlich ausgeübten Tätigkeit einher.

Neben den beschriebenen Unterschieden weisen Frauen häufiger familienbedingte Erwerbsunterbrechungen oder familienbedingte Teilzeitarbeit auf. Damit werden möglicherweise Aufstiegschancen und in diesem Zuge höhere Erwerbseinkommen verzögert oder verhindert. Aber auch unter Berücksichtigung verschiedener Merkmale, wie z. B. Alter, Beruf und Qualifikation bei der Berechnung des bereinigten Gender Pay Gap, lag 2018 der Gehaltsunterschied zwischen Männern und Frauen laut Statistischem Bundesamt noch bei immerhin sechs Prozent. Basis ist die Verdienststrukturerhebung, die alle vier Jahre durchgeführt wird und aktuell für 2018 vorliegt<sup>10</sup>.

## FRAUEN IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN

Obwohl knapp die Hälfte der Beschäftigten weiblich ist, sind Frauen in Aufsichts- und Führungspositionen nach wie vor unterrepräsentiert (Abb. 9). Lediglich 529.000 bzw. 28 Prozent der Beschäftigten mit Aufsichts- und Führungsfunktionen sind weiblich. Auch bei gleicher Qualifikation (gleicher Berufsabschluss) sind Frauen in Aufsichts- und Führungspositionen nach wie vor deutlich unterrepräsentiert: Knapp die Hälfte der Beschäftigten mit akademischem Abschluss sind weiblich. Ihr Anteil unter den Aufsichts- bzw. Führungskräften beträgt jedoch nur 35 bzw. 26 Prozent.

## 2.7 Beschäftigung nach Bundesländern

Die Beschäftigungsquote setzt die quantitativ bedeutendste Erwerbstätigengruppe, die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, ins Verhältnis zur Bevölkerung. Wie die Erwerbstätigenquote liegt auch die Beschäftigungsquote, bezogen auf die 15- bis unter 65-Jährigen, für Frauen mit 58,6 Prozent unter dem Wert für Männer (65,3 Prozent). Die regionalen Unterschiede sind allerdings beachtlich: zwei Drittel der

<sup>10</sup> Verdienststrukturerhebung 2018: [Tabellen](#), [Pressemitteilung März 2022](#)

Sächsinnen im erwerbsfähigen Alter sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt, aber nur gut jede zweite Frau in Bremen.

In den Bundesländern fallen die Abweichungen zwischen der Beschäftigungsquote für Frauen und der für Männer sehr unterschiedlich aus: Während in Nordrhein-Westfalen die Beschäftigungsquote von Frauen um gut neun Prozentpunkte geringer ist als jene für Männer, übertraf in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg die Beschäftigungsquote von Frauen die der Männer sogar.

Generell liegt die Beschäftigungsquote der Frauen in Ostdeutschland mit 62,5 Prozent unverändert über der in Westdeutschland (57,7 Prozent). Zudem hatten Männer und

Frauen in den ostdeutschen Bundesländern über einen längeren Zeitraum annähernd gleich hohe Beschäftigungsquoten. Zuletzt vergrößerte sich der Abstand jedoch zuungunsten der Frauen.

In längerfristiger Beobachtung nähern sich die Beschäftigungsquoten der Männer in Ost und West immer mehr an. 2021 lag diese für die westdeutschen Männer 2,2 Prozentpunkte über derjenigen der ostdeutschen Männer. Bei den weiblichen Beschäftigten liegt die Quote in Ostdeutschland deutlich über der westdeutschen. Dabei verringerte sich die Differenz in den letzten Jahren geringfügig auf nunmehr 4,8 Prozentpunkte.

## 3 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern konnte bis zum Jahr 2019 tendenziell abgebaut werden. Im Jahr 2020 haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie die Entwicklung am Arbeitsmarkt jedoch stark beeinträchtigt und diesen Trend kurzzeitig gebrochen. Im Jahr 2021 ging die Arbeitslosigkeit erneut zurück, lag aber noch spürbar über dem Vorkrisenniveau. Zwar liegt die Arbeitslosenquote von Frauen weiterhin unter der Quote von Männern. Einige Probleme von Frauen am Arbeitsmarkt, wie die Herausforderung alleinerziehend und arbeitsuchend zu sein sowie geringere Abgangschancen, bestehen aber fort.

### 3.1 Arbeitslosigkeit im Zeitvergleich

Die Zahl der arbeitslosen Menschen in Deutschland ist 2021 auf 2,6 Millionen im Jahresdurchschnitt gesunken – gegenüber 2005, als die Arbeitslosigkeit einen Höchststand hatte, hat sie sich damit beinahe halbiert (-2,2 Millionen). Frauen und Männer konnten bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie gleichermaßen von der guten Arbeitsmarktlage profitieren.

Diese Entwicklung bei den absoluten Arbeitslosenzahlen drückt sich auch in einer in langfristiger Tendenz rückläufigen Arbeitslosenquote aus, die 2021 für Frauen 5,4 Prozent und für Männer 6,0 Prozent betrug (Abb. 11).

Die Arbeitslosenquote der Frauen lag damit das dreizehnte Jahr in Folge – wenn auch teils sehr knapp – unter der Quote der Männer. Noch in den 1990er Jahren war das umgekehrt, bei deutlich größerem Abstand zwischen den Geschlechtern. Ursache war vor allem die hohe Frauen-Arbeitslosigkeit im Osten. Danach gab es lediglich im Zusammenhang mit der Einführung des SGB II eine Phase, in der die Arbeitslosenquote der Frauen über der Quote der Männer lag (2005-2008).

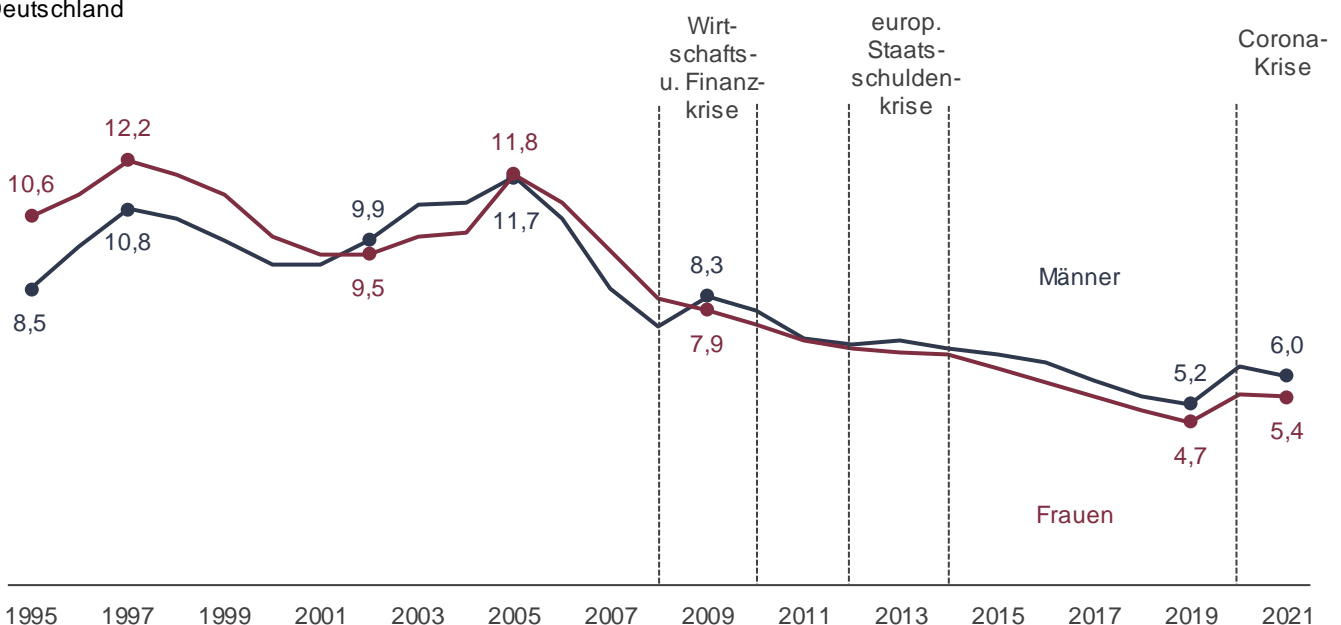
#### AKTUELLE ENTWICKLUNG

In Folge der Corona-Pandemie beziehungsweise der erforderlichen Eindämmungsmaßnahmen war die Arbeitslosigkeit im Frühjahr 2020 sprunghaft angestiegen. Seitdem geht die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt – bis auf einen kurzen Anstieg infolge des zweiten Lockdowns – zurück. Da Frauen häufiger im von den coronabedingten Eindämmungsmaßnahmen stark betroffenen Dienstleistungssektor tätig sind, verlief der Erholungsprozess bei ihnen langsamer als bei

Abbildung 11

#### Arbeitslosenquoten nach Geschlecht

Jahresdurchschnitte in Prozent  
Deutschland

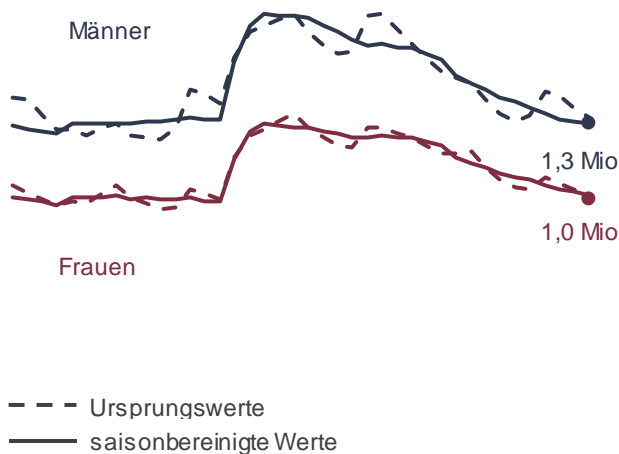


Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 12

## Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Januar 2019 bis Mai 2022  
Deutschland



Jan 19 Jul 19 Jan 20 Jul 20 Jan 21 Jul 21 Jan 22

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Männern. Ihre Arbeitslosenquote war dadurch – anders als die der Männer – auch zwei Jahre nach Ausbruch der Pandemie leicht erhöht. Im Durchschnitt des Jahres 2021 hatte die Arbeitslosigkeit sowohl bei Frauen mit 1,2 Millionen als auch bei Männern mit 1,5 Millionen noch jeweils 15 Prozent über dem entsprechenden Vorkrisenniveau gelegen.

### 3.2 Dynamik und Dauer der Arbeitslosigkeit

Das Risiko arbeitslos zu werden ist für Frauen seit Jahren geringer als für Männer. Einmal arbeitslos geworden sind ihre Chancen, die Arbeitslosigkeit durch die Aufnahme einer Beschäftigung zu beenden, aber ebenfalls niedriger.

#### DYNAMIK DER ARBEITSLOSIGKEIT

Bezieht man die Zahl der Personen, die ihre Beschäftigung verloren haben und sich arbeitslos melden, auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, erhält man ein Maß für das Risiko arbeitslos zu werden. Das Gegenstück ist die Abgangschance aus Arbeitslosigkeit, die die Zahl der Arbeitslosen, die eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt ergreifen, in Relation zum Arbeitslosenbestand setzt.

Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise bis zum Jahr 2018 war das Risiko arbeitslos zu werden sowohl für beschäftigte

Frauen als auch für beschäftigte Männer nahezu kontinuierlich gesunken. Während es im Jahr 2019 für Frauen in der Tendenz noch leicht zurückging, nahm es für Männer aufgrund der konjunkturellen Abkühlung leicht zu. Mit der Corona-Krise, insbesondere während des ersten Lockdowns, stieg das Zugangsrisiko allerdings bei beiden Geschlechtern kräftig an.

Für Frauen ist das Risiko arbeitslos zu werden geringer als für Männer. Sind sie jedoch arbeitslos geworden, finden sie schwerer als Männer eine Beschäftigung und bleiben häufiger und länger arbeitslos. Die Chance, Arbeitslosigkeit durch die Aufnahme einer Beschäftigung zu überwinden, hat sich entsprechend entwickelt. Sie ist zwar nach dem kräftigen Einbruch im Frühjahr 2020 sowohl bei Frauen als auch bei Männern wieder deutlich gestiegen, bei Frauen im Verlauf jedoch flacher (Abb. 12).

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen können vor allem durch die immer noch vorhandenen geschlechtstypischen Muster der Berufswahl erklärt werden. So arbeiten Männer vorwiegend in konjunktureagiblen und saisonabhängigen Berufen und Branchen, die Einfluss auf die Dauer der Beschäftigungsverhältnisse haben (vgl. Abschnitt 2.3). Von allen beendeten Beschäftigungsverhältnissen 2020 wurden bei Männern 38 Prozent nach weniger als sechs Monaten beendet; bei Frauen waren es lediglich 32 Prozent. Darüber hinaus kann die Beschäftigungsaufnahme von Frauen auch dadurch erschwert werden, dass Kinderbetreuungsmöglichkeiten fehlen oder Wünsche nach Teilzeit oder zur Lage bzw. Verteilung der Arbeitszeit nicht realisiert werden können.

#### DAUER UND LANGZEITARBEITSLOSIGKEIT

Mit einer durchschnittlichen bisherigen Dauer von 71 Wochen waren arbeitslose Frauen 2021 im Mittel eine Woche länger arbeitslos als Männer. Fast zwei Fünftel der arbeitslosen Frauen (39 Prozent bzw. 454.000 Frauen) waren bereits ein Jahr oder länger arbeitslos und werden daher als langzeitarbeitslos bezeichnet. Damit liegt der Anteil der Langzeitarbeitslosen bei Frauen auf dem gleichen Niveau wie bei Männern (Abb. 14). In den vergangenen zehn Jahren hatte er durchweg darüber gelegen.

Insgesamt lag die Zahl der Langzeitarbeitslosen bis 2015 im Jahresdurchschnitt über einer Million, 2016 wurde diese Grenze unterschritten. Kurz nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie hat ihre Zahl erstmals wieder zugenommen und lag im Jahresdurchschnitt 2020 bei 817.000. Anstiege gab es bei beiden Geschlechtern, bei Frauen war die Zunahme im ersten Corona-Jahr noch merklich schwächer als bei Männern (+9 Prozent auf 364.000 bzw. +15 Prozent auf 453.000). 2021 bewegte sich der Arbeitsmarkt wieder auf einem Erholungskurs, der im Zuge der Lockerungen im Frühsommer deutlich an Dynamik gewann. So führten bessere

Abgangschancen und tendenziell sinkende Übergangsrisiken ab Juni 2021 wieder zu einem Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit. Dennoch war im Jahresdurchschnitt 2021 bei beiden Geschlechtern ein Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit von rund einem Viertel zu verzeichnen.

Insbesondere führt bei Frauen die Kombination der fehlenden Berufsausbildung und des Status alleinerziehend häufiger zu Langzeitarbeitslosigkeit. Aber auch ausländische Frauen ohne Berufsausbildung werden deutlich häufiger langzeitarbeitslos, das gilt – anders als bei Männern – auch für Frauen aus dem Europäischen Wirtschaftsraum.

Die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes war im Zuge der Corona-Pandemie stark eingeschränkt. Daher gestaltete sich die Beschäftigungsaufnahme im Jahr 2020 auch für viele Arbeitslose besonders schwierig, die unter normalen Umständen zügig eine neue Stelle gefunden hätten. Durch den Verbleib in der Arbeitslosigkeit überschritten sie im Folgejahr 2021 die kritische Schwelle von 12 Monaten Arbeitslosigkeit – aber mit vergleichsweise kurzer Gesamtdauer. Die durchschnittliche bisherige Dauer der Langzeitarbeitslosigkeit ist daher im Vergleich zu 2019 um rund 20 Wochen gesunken. 2021 waren langzeitarbeitslose Frauen im Mittel 150 Wochen und langzeitarbeitslose Männer 147 Wochen arbeitslos.

### 3.3 Soziodemografie der Arbeitslosen

Männer sind im Vergleich zu Frauen etwas häufiger am Anfang des Berufslebens arbeitslos. Frauen üben dagegen eher in der Mitte des Erwerbslebens keine bezahlte Tätigkeit aus. Darüber hinaus zeigen sich wenig Unterschiede hinsichtlich Alter, formaler Berufsabschlüsse oder der Frage, ob die Arbeitslosen einen deutschen oder ausländischen Pass besitzen (Abb. 14). Große Unterschiede hingegen ergeben sich nach wie vor durch die weit größeren Anteile, die Frauen bei der sogenannten Care-Arbeit übernehmen sowie den (noch) verbreiteten tradierten Rollenverteilungen. Dadurch sind die Anteile Alleinerziehender sowie Berufsrückkehrender bei arbeitslosen Frauen erheblich höher als bei Männern.

#### ALTERSSTRUKTUR

Die Altersstruktur der 1,2 Millionen arbeitslosen Frauen und der 1,5 Millionen arbeitslosen Männer unterscheidet sich nur wenig (Abb. 14). So sind jeweils knapp ein Viertel der arbeitslosen Frauen und Männer 55 Jahre oder älter. Innerhalb dieser Altersgruppe zeigt sich allerdings im Verlauf der letzten zehn Jahre ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosen, die 60 Jahre oder älter sind. Der Anstieg lässt sich mit der demografischen Entwicklung, der Anhebung des Renteneintrittsalters sowie den ausgelaufenen Sonderregelungen nach

Abbildung 13

### Zugangsrisiken in und Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit nach Geschlecht

gleitende Jahresdurchschnitte Dezember 2011 bis Dezember 2021 in Prozent  
Deutschland

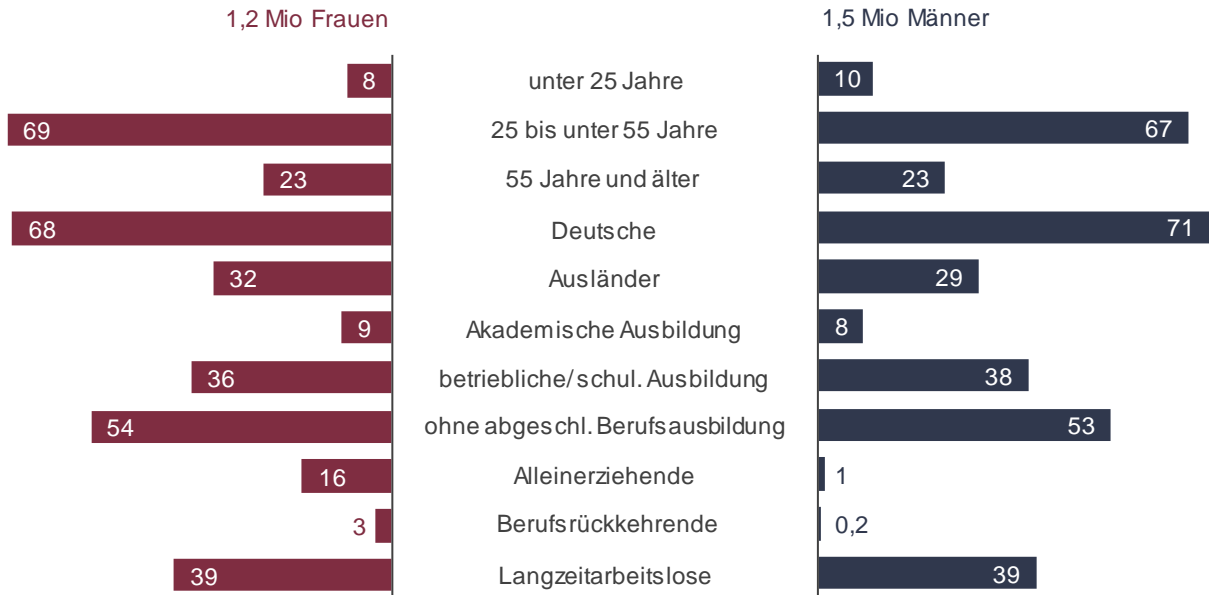


Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 14

### Arbeitslosigkeit nach Merkmalen und Geschlecht

Jahresdurchschnitt 2021; Anteil an allen Arbeitslosen  
Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Anteile ohne Werte, für die keine Angabe vorliegt

§ 428 SGB III erklären<sup>11</sup>. Einen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt es in dieser Altersgruppe nicht mehr.

Dass der Anteil der jüngeren Männer unter 25 Jahre mit zehn Prozent aller arbeitslosen Männer etwas höher ist als der entsprechende Anteil bei den Frauen (8 Prozent), dürfte zum einen noch mit der Flüchtlingszuwanderung – insbesondere in den Jahren 2015/2016 – und zum anderen mit dem längeren Verbleib junger Frauen im Bildungssystem zusammenhängen. In der Mitte des Erwerbslebens zwischen 25 und 55 Jahren sind relativ etwas mehr Frauen als Männer arbeitslos. Dies dürfte auch darin begründet sein, dass der Wiedereinstieg von Frauen nach einer familienbedingten Pause nicht immer einfach ist.

### QUALIFIKATION

Fehlende Qualifikation stellt für sehr viele Arbeitslose eine Hürde bei der (Re-)Integration ins Erwerbsleben dar. Gut 1,4 Millionen arbeitslose Menschen hatten 2021 keine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind gering. Der Anteil Arbeitsloser ohne Ausbildung betrug bei Frauen und Männern 53 bzw. 54 Prozent. Der Akademikeranteil ist bis 2020 bei beiden Geschlechtern gestiegen und lag bei Frauen durchweg höher

als bei Männern. Im Jahr 2021 ging er, im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Corona-Krise, sowohl bei Männern als auch bei Frauen etwas zurück. Mit gut neun Prozent lag er bei Frauen allerdings weiterhin über dem der Männer (8 Prozent).

### STAATSANGEHÖRIGKEIT

In der Entwicklung der Arbeitslosigkeit zeigten sich auch 2021 die Auswirkungen der Zuwanderung – insbesondere seit 2015. Der Anteil der arbeitslosen Ausländer hat sich seitdem nochmals deutlich erhöht, so dass inzwischen beinahe jeder dritte Arbeitslose keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzt: Das waren im Jahr 2021 366.000 Frauen und 426.000 Männer. Der Ausländeranteil bei den Geschlechtern unterschied sich dabei vor der Corona-Krise kaum. Arbeitslose ausländische Männer dürften – ähnlich wie deutsche Arbeitnehmer – im zweiten Pandemiejahr schneller wieder am Arbeitsmarkt Fuß gefasst haben als Ausländerinnen. Die Arbeitslosigkeit ausländischer Männer verzeichnete im Jahr 2021 bereits wieder Rückgänge, während die der Frauen weiterhin stieg. Im Zuge dessen sank der Ausländeranteil bei den Männern auf 29 Prozent, wohingegen derjenige der Frauen auf 32 Prozent stieg.

<sup>11</sup> [Blickpunkt Arbeitsmarkt, April 2022, Situation Älterer am Arbeitsmarkt](#)



## ALLEINERZIEHENDE

Die Zahl der alleinerziehenden Arbeitslosen hat sich in den vergangenen zehn Jahren positiver entwickelt als die Arbeitslosigkeit insgesamt. Der – zwar kräftige – Anstieg von 2019 auf 2020 in Folge der Corona-Krise war mit plus zehn Prozent geringer als bei nicht Alleinerziehenden (+20 Prozent). Allerdings zeigte sich die 2021 einsetzende Erholung bei den Alleinerziehenden etwas schwächer. Damit war weiterhin jeder dreizehnte Arbeitslose (202.000 Personen) alleinerziehend. Dabei tragen weibliche Arbeitslose sehr viel öfter als arbeitslose Männer die alleinige Verantwortung für ein oder mehrere Kinder. Die Zahl der alleinerziehenden Frauen, die arbeitslos gemeldet waren, war 2021 mit 184.000 mehr als zehnmal so hoch wie die Zahl der arbeitslosen alleinerziehenden Männer (18.000). Insgesamt waren 16 Prozent der arbeitslosen Frauen alleinerziehend (Männer: 1 Prozent).

Arbeitslose Alleinerziehende sind meist schlechter qualifiziert als der Durchschnitt aller Arbeitslosen. So hatten 2021 fast 63 Prozent aller alleinerziehenden Arbeitslosen keine abgeschlossene Berufsausbildung (zum Vergleich alle Arbeitslosen: 54 Prozent). Hinzu kommt, dass sie vergleichsweise oft Beschäftigungen in Berufen suchen, die häufig eine hohe

zeitliche Flexibilität verlangen und unterdurchschnittlich entlohnt werden (z. B. im Verkauf, als Reinigungskräfte, Hauswirtschaftsberufe oder Erziehungs- und soziale Berufe). Sie sind deshalb vergleichsweise lange arbeitslos und werden überwiegend von Jobcentern betreut (85 Prozent, zum Vergleich nicht Alleinerziehende: 60 Prozent).

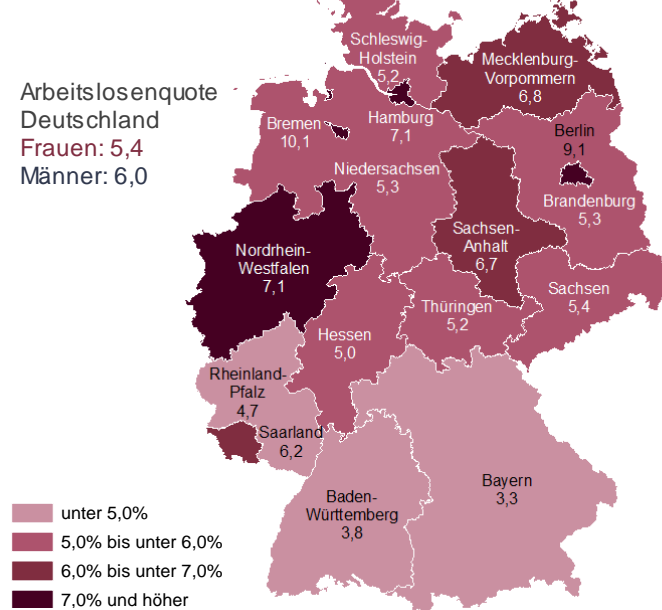
Dass es für Alleinerziehende besonders schwer ist, Kinderziehung und Beruf zu vereinbaren, weil entweder die Kinderbetreuung nicht im erforderlichen Maße gesichert werden kann oder aber Arbeitszeitwunsch und -angebot nicht zusammenpassen<sup>12</sup>, zeigt sich auch in der SGB II-Hilfequote. Während im Schnitt acht Prozent der Haushalte Leistungen aus der Grundsicherung beziehen, sind es bei Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften knapp ein Drittel (32 Prozent). Mit steigender Kinderzahl nimmt die Hilfequote drastisch zu. Bei Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr minderjährigen Kindern liegt sie bei 69 Prozent (zum Vergleich: Paar-Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr Kindern 18 Prozent). Dabei erzielt etwa ein Fünftel der alleinerziehenden erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ein Einkommen aus Erwerbstätigkeit, das den Bedarf der Bedarfsgemeinschaft jedoch nicht deckt. Dieser Anteil liegt etwas unter dem aller erwerbsfähigen Leistungsberechtigten. Hilfebedürftigkeit von erwerbstätigen Alleinerziehenden ent-

Abbildung 15

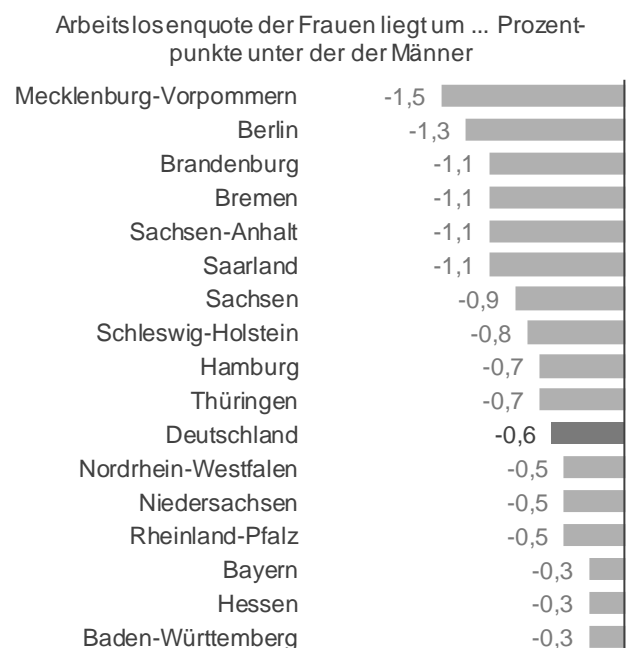
## Arbeitslosenquoten von Frauen in Prozent

Jahresdurchschnitt 2021, Vergleich zu Männern

Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



<sup>12</sup> <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2021/maerz/arbeitszeit-von-maennern-und-frauen-wunsch-und-wirklichkeit-klaffen-auseinander>

steht unter anderem deshalb, weil sie entweder nur einen Minijob oder eine (Teilzeit-)Beschäftigung mit einem Einkommen unter 1.300 Euro ausüben.

### **BERUFSRÜCKKEHRENDE**

Berufsrückkehrende sind Frauen und Männer, die ihre Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosigkeit zur Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen unterbrochen haben und innerhalb angemessener Zeit wieder in den Beruf zurückkehren wollen (§ 20 SGB III). Der Anteil von Berufsrückkehrenden an allen bei Agenturen für Arbeit und Jobcentern gemeldeten Arbeitslosen ist seit Jahren rückläufig und umfasst mit weniger als zwei Prozent eine vergleichsweise kleine Gruppe. Mit einem Frauenanteil von 91 Prozent waren 2021 die meisten der insgesamt 41.000 arbeitslosen Berufsrückkehrenden Frauen.

70 Prozent der Berufsrückkehrenden sind zwischen 30 und 50 Jahre und knapp zwei Drittel verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Aufgrund ihrer Altersstruktur und ihrer überdurchschnittlichen Qualifikation stellen Berufsrückkehrende daher eine interessante Gruppe zur Sicherung des Fachkräftebedarfs dar.

### **3.4 Arbeitslosigkeit nach Bundesländern**

Die Unterschiede bei der Arbeitslosigkeit der Bundesländer werden grundsätzlich von demografischen Entwicklungen, aber auch regionalen Unterschieden in der Wirtschaftskraft der Bundesländer bestimmt. Im Süden Deutschlands ist die Arbeitslosigkeit nach wie vor deutlich geringer als im Osten und Norden. Die geringsten Arbeitslosenquoten sowohl für Frauen als auch für Männer wurden 2021 mit 3,3 bzw. 3,6 Prozent unverändert in Bayern erreicht. Die höchsten Arbeitslosenquoten wies unverändert Bremen aus. Hier betrug die Arbeitslosenquote für Frauen 10,1 Prozent und für Männer lag sie bei 11,2 Prozent.

Die Arbeitslosenquote der Männer übersteigt die der Frauen in allen Bundesländern. In Mecklenburg-Vorpommern ist die Differenz der Arbeitslosenquoten von Männern und Frauen mit 1,5 Prozentpunkten am größten. In Baden-Württemberg, Hessen und Bayern sind Frauen und Männer etwa gleichermaßen von Arbeitslosigkeit betroffen.

### **3.5 Erwerbslosigkeit in Europa**

Die international vergleichbare Erwerbslosenquote der 15- bis 64-Jährigen belief sich in Deutschland 2021 auf 3,6 Prozent<sup>13</sup>. Das war – gemeinsam mit Malta – die drittniedrigste Quote in der Europäischen Union. Eine geringere Quote wiesen nur die Tschechische Republik mit 2,9 Prozent und Polen mit 3,4 Prozent auf. Im Durchschnitt der 27 EU-Staaten war die Erwerbslosenquote der 15- bis 64-Jährigen 2021 mit 7,1 Prozent fast doppelt so hoch wie in Deutschland.

Anders als in Deutschland, wo die Erwerbslosenquote der Frauen mit 3,2 Prozent nennenswert unter der von Männern lag (4,0 Prozent), war die Erwerbslosenquote von Frauen im Durchschnitt der 27 EU-Staaten spürbar höher als die der Männer (7,5 bzw. 6,9 Prozent). Die Erwerbslosenquote der Frauen in Deutschland war damit 2021 die niedrigste in der gesamten Europäischen Union.

Bei längerfristiger Betrachtung unterscheidet sich die Entwicklung in Deutschland vom EU-Trend: Während die europaweite Erwerbslosenquote der Frauen von 2010 bis 2013 zunächst zunahm und erst in den darauffolgenden sechs Jahren rückläufig war, hat sich die deutsche Quote in dieser Zeit stetig verringert. 2020 war – durch die Auswirkungen der Corona-Krise – sowohl für den europäischen Durchschnitt als auch für Deutschland ein Anstieg zu erkennen. Dies gilt auch für die Erwerbslosenquote der Männer. Im Jahr 2021 konnten allerdings beide Geschlechter ihre Erwerbslosenquoten um jeweils 0,3 Prozentpunkte reduzieren, während die Quoten EU-weit bei den Männern nur geringfügig zurückgingen und bei den Frauen stagnierten. Allerdings kommen die Auswirkungen der Corona-Krise auf den europäischen Arbeitsmärkten in diesen Daten nur unvollständig zum Ausdruck. So verweist Eurostat auf die Diskrepanz zwischen den Zahlen zu den registrierten Arbeitslosen und denen der Erwerbslosen nach dem ILO-Erwerbskonzept, die u.a. dadurch erklärt wird, dass ein signifikanter Teil der registrierten Arbeitslosen nicht als Erwerbslose gezählt werden, weil sie aufgrund der Kontaktbeschränkungen keine aktiven Suchschritte unternommen hatten oder dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung standen.

Die schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt, die sich in hohen Erwerbslosenquoten ausdrückt, ist vor allem in den südeuropäischen Staaten ein Hindernis für eine stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen. Während im EU-Schnitt die weibliche und männliche Erwerbslosenquote nur wenig differieren, waren in den Staaten mit ohnehin hoher Erwerbslosigkeit, wie Griechenland, Spanien und Italien, Frauen noch stärker von Erwerbslosigkeit betroffen als Männer.

---

<sup>13</sup> <https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/main/data/database>

## 4 Förderung

Frauen profitieren in etwa entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und der relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit von Fördermaßnahmen. Dabei sind spürbare Unterschiede zwischen den Rechtskreisen erkennbar. Dies dürfte auch an den unterschiedlichen Bedarfen in der Unterstützung von Frauen und Männern je nach Lebenssituation liegen.

### MINDESTBETEILIGUNG VON FRAUEN

Der Gesetzgeber verpflichtet Arbeitsagenturen und Jobcenter die berufliche Situation von Frauen zu verbessern und sie mit den Mitteln der Arbeitsmarktpolitik entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zu fördern (§ 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III). Basierend auf dem Anteil von Frauen an allen Arbeitslosen und der geschlechtsspezifischen Arbeitslosenquote kann eine Mindestbeteiligung für Frauen an Fördermaßnahmen berechnet werden. In der Arbeitslosenversicherung wurde im Jahr 2021 die Zielförderquote von 39,8 Prozent mit einem Frauenförderanteil von 44,0 Prozent wie im Vorjahr deutlich übertroffen. In der Grundsicherung wurde der Zielwert von 43,2 Prozent dagegen mit 41,0 Prozent erneut nicht erreicht.

### INSTRUMENTE DER ARBEITSMARKTPOLITIK

Im Jahresdurchschnitt 2021 nahmen 323.000 Frauen und 446.000 Männer an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teil. Gegenüber 2020 ist die Zahl Geförderten abermals zurückgegangen, bei Teilnehmerinnen etwa gleich stark wie bei Teilnehmern (-4 Prozent). Das dürfte vor allem auf die 2021 noch bestandenen Kontaktbeschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zurückzuführen sein.

Die Förderschwerpunkte von Frauen und Männern unterscheiden sich erheblich: Männer nutzen überdurchschnittlich oft Maßnahmen zur Berufswahl und -ausbildung (20 Prozent aller Maßnahmeteilnehmer, Frauen: 14 Prozent). Ein Schwerpunkt der Förderung von Frauen liegt in der beruflichen Weiterbildung. Mehr als jede vierte Maßnahmeteilnehmerin einer Frau galt der beruflichen Weiterbildung (29 Prozent; Männer 19 Prozent). Darüber hinaus nahm ein Viertel der geförderten Frauen und gut ein Fünftel der geförderten Männer an Maßnahmen der Aktivierung und beruflichen Eingliederung teil (Abb. 17).

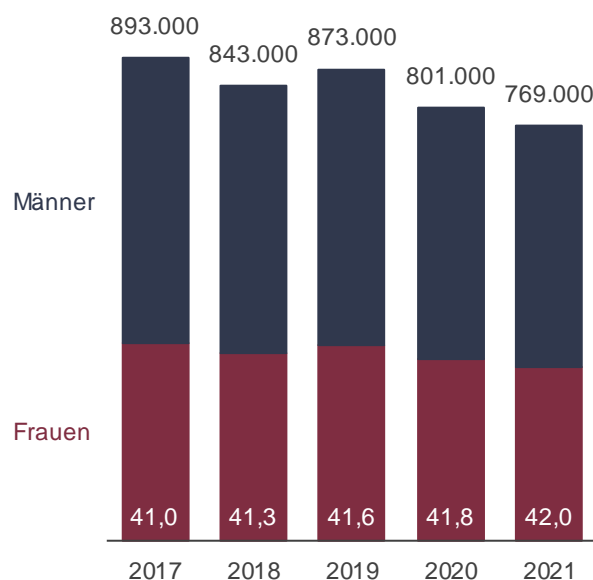
Im Jahr 2021 befanden sich 37.000 Frauen und 34.000 Männer in Maßnahmen, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen. Das waren bei allen Teilnehmerinnen in

Abbildung 16

### Bestand an Teilnehmenden

Frauenanteil in Prozent

Deutschland, Jahresdurchschnitte



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Maßnahmen der geförderten Weiterbildung knapp die Hälfte und bei allen Teilnehmern an einer geförderten Weiterbildung 45 Prozent. Dabei unterscheiden sich die Aus- und Weiterbildungsziele von Frauen und Männern deutlich. Bei Frauen dominieren – so wie auch bei der Erstausbildung – die sozialen Berufe: Fast zwei Fünftel der 37.000 Teilnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2021 will einen Beruf in der Pflege erlernen (14.000 Teilnahmen)<sup>14</sup>. Ebenfalls beliebt sind Ausbildungen im Büro- und Sekretariatswesen und im Bereich Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege (6.000 bzw. 3.000) sowie der Verwaltung (3.000). Die meisten der 34.000 Männer streben dagegen einen Abschluss in technischen oder ähnlichen Berufen an: An der Spitze steht der Bereich Informatik (4.000 Teilnehmer), gefolgt von Pflegeberufen (3.000) sowie Berufen der Softwareentwicklung und im Maschinenbau- und der Betriebstechnik (jeweils knapp 3.000).

### QUALIFIZIERUNGSCHANCENGESETZ

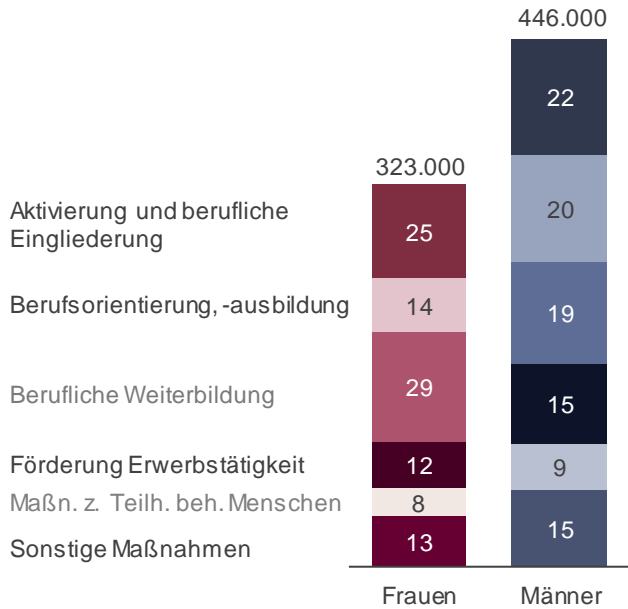
Im Jahr 2019, mit Inkrafttreten des Qualifizierungschancengesetzes, wurde die Möglichkeit der Förderung der beruflichen Weiterbildung Beschäftigter erweitert. Dadurch gab es einen deutlichen Anstieg dieser Qualifizierungsform und insgesamt begannen 2019 knapp 35.000 Beschäftigte eine durch eine Arbeitsagentur oder ein Jobcenter geförderte

<sup>14</sup> [Blickpunkt Arbeitsmarkt Mai 2022: Arbeitsmarktsituation im Pflegebereich](#)

Abbildung 17

**Bestand an Teilnehmenden**

Anteile in Prozent  
Deutschland; Jahresdurchschnitt 2021



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Weiterbildung, 16.000 Frauen und 18.000 Männer. Der Anstieg wurde durch die enorme Steigerung der Förderung weiblicher Beschäftigter getragen (plus 19 Prozent; Männer

minus 3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr). Hauptursache dürften die erweiterten Fördermöglichkeiten im Bereich der Altenpflege gewesen sein. Im ersten Corona-Jahr 2020 war – wie über alle Eintritte hinweg – allerdings auch die Zahl der begonnenen Beschäftigtenqualifizierungen stark rückläufig. Frauen waren dabei etwas stärker betroffen als Männer. Im Laufe des Jahres 2021 stieg die Zahl der Teilnehmenden wieder an. Der Zuwachs fiel bei den Teilnehmerinnen merklich stärker aus als bei den Teilnehmern. Insgesamt gab es im Jahr 2021 wieder knapp 34.000 begonnene Beschäftigtenqualifizierungen. Ähnlich wie im Jahr 2019 entfielen davon 16.000 auf Frauen und 18.000 auf Männer.

**WIRKSAMKEIT ARBEITSMARKTPOLITISCHER INSTRUMENTE**

Die Wirkung arbeitsmarktpolitischer Instrumente kann unter anderem anhand der Eingliederungsquote aufgezeigt werden. Die Eingliederungsquote gibt den Anteil der Maßnahmeabsolventen an, der sechs Monate nach Maßnahmeende sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist. Eingliederungsquoten liegen aktuell für die Maßnahmeaustritte im Zeitraum Juli 2020 bis Juni 2021 vor.

Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sind die Eingliederungsquoten in fast allen Instrumenten wieder gestiegen, unabhängig vom Geschlecht. Für Frauen und Männer liegen sie meist nah beieinander. Insbesondere bei der beruflichen Weiterbildung waren die Eingliederungsquoten fast identisch (Frauen: 57,0 Prozent; Männer: 56,9 Prozent).

# Glossar

## Erwerbspersonen/ Erwerbsquote

Erwerbstätige und Erwerbslose bilden die Gruppe der Erwerbspersonen. Die Erwerbsquote ist ein Maß für die Beteiligung der Wohnbevölkerung am Erwerbsleben. Sie wird berechnet als Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung. Eine Einschränkung auf Personengruppen ist möglich, z. B. die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

## Erwerbstätige/Erwerbstätigenquote

Als Erwerbstätiger gilt gemäß dem Konzept der ILO, wer älter als 15 Jahre ist und pro Woche mindestens eine Stunde gegen Entgelt arbeitet; auf den zeitlichen Umfang der Tätigkeit kommt es nicht an. Die Erwerbstätigenquote ist der Anteil der Erwerbstätigen (einer bestimmten Personengruppe) an der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Im Gegensatz zur Beschäftigungsquote werden hier neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch andere Erwerbstätige berücksichtigt; die Erwerbstätigenquote liegt daher höher als die Beschäftigungsquote.

## Erwerbslose

Zu den Erwerbslosen zählt, wer nicht erwerbstätig ist, aber in den letzten vier Wochen aktiv nach einer neuen Tätigkeit gesucht hat.

## Beschäftigungsquote

Die Beschäftigungsquote ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (einer bestimmten Personengruppe) an der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Im Gegensatz zur Erwerbstätigenquote berücksichtigt die Beschäftigungsquote nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, nicht aber bspw. Selbstständige oder Minijobber. Sie ist daher niedriger als die Erwerbstätigenquote.

## Geringfügig Beschäftigte

Bei der geringfügigen Beschäftigung wird zwischen zwei Arten unterschieden:

- geringfügig entlohnte Beschäftigung: Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung nach § 8 (1) Nr.1 SGB IV liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§ 14 SGB IV) regelmäßig im Monat 450,- € nicht überschreitet. Auch bei Kombination einer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung mit einem Mini-Job bleibt dieser sozialversicherungsfrei.
- kurzfristige Beschäftigung: Eine kurzfristige Beschäftigung liegt nach § 8 (1) Nr.2 SGB IV vor, wenn die Beschäftigung für eine Zeitdauer ausgeübt wird, die im Laufe eines Kalenderjahres seit ihrem Beginn auf nicht mehr als drei Monate oder insgesamt 70 Arbeitstage nach ihrer Eigenart begrenzt zu sein pflegt oder im Voraus vertraglich begrenzt ist.

## Abgangschance

Die Abgangschance beschreibt die Chance, Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu beenden. Dabei wird der Abgang aus Arbeitslosigkeit eines Monats in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt einschließlich (außer-)betrieblicher Ausbildung auf den Arbeitslosenbestand des Vormonats bezogen. Um saisonale Schwankungen auszugleichen, wird in der Regel ein gleitender Jahresdurchschnitt verwendet.

### **Förderung von Frauen – Mindestbeteiligung nach § 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III**

Die Agenturen für Arbeit und die Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende sind verpflichtet zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen beizutragen. Frauen sollen mindestens entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit gefördert werden (§ 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III). Der angestrebte Förderanteil für Frauen berechnet sich wie folgt:

$$rkFAF = AanALF * rkALQF / (AanALF * rkALQF + AanALM * rkALQM)$$

(AanALF: Anteil der Frauen an den Arbeitslosen nach dem Rechtskreis; rkALQF: rechtskreisanteilige Arbeitslosenquote Frauen; AanALM: Anteil der Männer an den Arbeitslosen nach dem Rechtskreis; rkALQM: rechtskreisanteilige Arbeitslosenquote Männer)

### **Zugangsrisiko**

Das Zugangsrisiko beschreibt das Risiko, aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung heraus arbeitslos zu werden. Dabei wird der Zugang in Arbeitslosigkeit aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt einschließlich (außer-)betrieblicher Ausbildung eines Monats auf den Bestand an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung des Vormonats bezogen. Um saisonale Schwankungen auszugleichen, wird ein gleitender Jahresdurchschnitt verwendet. Aufgrund von Datenrevisionen kann es zu Abweichungen mit früheren Veröffentlichungen kommen.

## Statistik-Infoseite

Im Internet stehen statistische Informationen unterteilt nach folgenden Themenbereichen zur Verfügung:

Fachstatistiken:

- [Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung](#)
- [Ausbildungsmarkt](#)
- [Beschäftigung](#)
- [Einnahmen/Ausgaben](#)
- [Förderung und berufliche Rehabilitation](#)
- [Gemeldete Arbeitsstellen](#)
- [Grundsicherung für Arbeitsuchende \(SGB II\)](#)
- [Leistungen SGB III](#)

Themen im Fokus:

- [Berufe](#)
- [Bildung](#)
- [Corona](#)
- [Demografie](#)
- [Eingliederungsbilanzen](#)
- [Entgelt](#)
- [Fachkräftebedarf](#)
- [Familien und Kinder](#)
- [Frauen und Männer](#)
- [Jüngere](#)
- [Langzeitarbeitslosigkeit](#)
- [Menschen mit Behinderungen](#)
- [Migration](#)
- [Regionale Mobilität](#)
- [Wirtschaftszweige](#)
- [Zeitarbeit](#)

Die [Methodischen Hinweise der Statistik](#) bieten ergänzende Informationen.

Die [Qualitätsberichte](#) der Statistik erläutern die Entstehung und Aussagekraft der jeweiligen Fachstatistik.

Das [Glossar](#) enthält Erläuterungen zu allen statistisch relevanten Begriffen, die in den verschiedenen Produkten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit Verwendung finden.

Abkürzungen und Zeichen, die in den Produkten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit vorkommen, werden im [Abkürzungsverzeichnis](#) beziehungsweise der [Zeichenerklärung](#) der Statistik der Bundesagentur für Arbeit erläutert.